

Dorfnachrichten

Aegerten – Brügg – Studen

2 / 2015



Aegerten: Die Seniorenfahrt – dabei sein ist alles



Brügg: Der Fotograf, Sammler und Bearbeiter René Binkert



*Schulen von Studen-Aegerten
Ein Einsatz mit Schweiß der sich lohnt*



Besuchen Sie unseren neuen Schaugarten

Gartenbau

Gartengestaltung

Gartenpflege

Beratung



CENTARA

30 Jahre Jubiläum
vorgängig handi-man Gartenbau

CENTARA Gartenbau GmbH | Müllerstrasse 11 | 2562 Port | www.centara.ch



Hauptstr. 18 2555 Brügg BE
Tel. 032 373 11 71 Fax: 032 373 64 35

BRUDERER-NIKLES AG

HOLZBAU BEDACHUNG SPENGLEREI

Büro: Poststrasse 9 2555 Brügg

Werkhalle: Hinterdorf 24 3274 Bühl

Tel. 079 215 86 66 Fax: 032 373 15 52



SCHORI
MALEREI | GIPSEREI

Schori Malerei AG
Bielstrasse 75
CH-2555 Brügg

M +41 79 660 11 87
T +41 32 373 13 78

info@schori-malerei.ch
www.schori-malerei.ch

Inhalt

Kirchgemeinde Bürglen

Infos über Anlässe.....07, 16, 18, 19

Aegerten

SPITEX Bürglen – oder die ambulante Pflege im Laufe der Zeit..... 08

Schulen von Studen-Aegerten: Ein Einsatz mit Schweiss, der sich lohnt..... 20

Fachstelle Altersfragen: Infos.....21, 26, 35

Schöne Aussichten für Seniorinnen und Senioren am Schwarzsee..... 22

Vorschau auf das 30. Aarebordfest 2015..... 27

OV Aegerten: Besuch im Nationalen Velo-Museum Brügg.....41

Regionale Kulturkonferenz: Die Kosten der Kultur gerechter verteilen..... 42

Die wichtigsten Kontakte..... 46

Brügg

Burgergemeinde Brügg: Der Revierförster geht in Pension..... 04

SPITEX Bürglen – oder die ambulante Pflege im Laufe der Zeit..... 08

Schulen von Brügg: Das grosse Zügeln..... 12

BewohnerInnen aus Brügg und Aegerten erzählen ... Weisch no?..... 14

Kulturkommission Brügg: Info über Anlässe.....17

Fachstelle Altersfragen: Infos.....21, 26, 35

Fotoarchiv der Gemeinde Brügg..... 24

Vorschau auf das 30. Aarebordfest 2015..... 27

«Brügger Müschterli»..... 29

«Tage der Artenvielfalt» in Brügg – ökologischer Ausgleich..... 30

Ernst Oberli, Brügg, Hochradfahrer: Quer durch die Schweiz..... 32

Brügger Seniorenausflug 2015..... 36

Schaufel wird durch Bagger ersetzt..... 37

Mobiclick..... 38

Regionale Kulturkonferenz: Die Kosten der Kultur gerechter verteilen..... 42

Die wichtigsten Kontakte..... 46

Studen

Der neue Kindergarten ist fertig..... 06

SPITEX Bürglen – oder die ambulante Pflege im Laufe der Zeit..... 08

Schulen von Studen-Aegerten: Ein Einsatz mit Schweiss, der sich lohnt..... 20

Fachstelle Altersfragen: Infos.....21, 26, 35

Jeans soweit das Auge reicht..... 28

Alte und neue Gesichter in der Gemeindeverwaltung..... 34

Regionale Kulturkonferenz: Die Kosten der Kultur gerechter verteilen..... 42

Die wichtigsten Kontakte..... 46

Vereine

Veranstaltungskalender Aegerten-Brügg-Studen..... 45

Ausgaben

	Red.schluss	Ausgabe
DN 3 2015	27.08.	17.09.
DN 4 2015	05.11.	26.11.

Was kostet ein Inserat?

1/1 Seite	Fr. 360.–
1/2 Seite	Fr. 240.–
1/4 Seite	Fr. 160.–
1/8 Seite	Fr. 105.–
1/16 Seite	Fr. 70.–

Herausgeber

Einwohnergemeinden Aegerten,
Brügg und Studen

Redaktion

Leitung: Elsbeth Racine

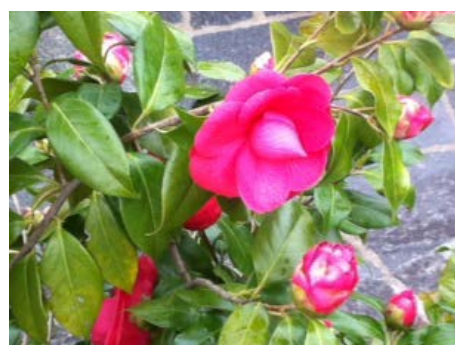
Freie Mitarbeiter: Marc Bilat,
Hugo Fuchs, Ruedi Howald, Heinz
Kofmel, Anna Katharina Maibach

Satz / Gestaltung: Elsbeth Racine

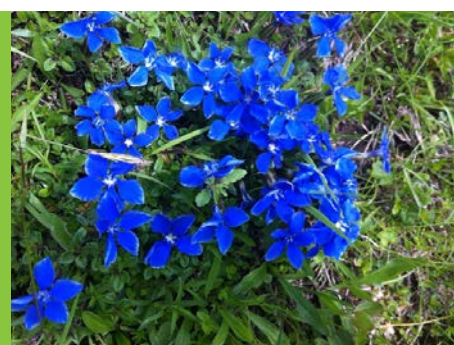
Druck: Schwab Druck AG, Lyss
FSC Papier

Redaktionsadresse:

Dorfnachrichten
Aegerten-Brügg-Studen
Elsbeth Racine
Orpundstrasse 17, 2555 Brügg
Telefon: 032 373 12 68
E-Mail: elsbeth.racine@bluewin.ch



*Die Dorfnachrichten
Aegerten-Brügg-Studen
wünschen Ihnen einen
ereignisreichen Sommer.*



«Der Wald ist auch mein Hobby»

Ende August 2015 geht Hanspeter Nussbaum, Revierförster der Bürgergemeinde Brügg, 64-jährig, in Pension. Dorfnachrichten unterhielt sich im Werkhof mit dem Förster, der die Betreuung und Bewirtschaftung des Waldes mit Leib und Seele ausübt. Er kennt wohl das Phänomen Längholz, mit Freuden und Leiden, wie kein zweiter. Unsachgemässe Bemerkungen einzelner Waldbesucher wie etwa die Beschimpfung «Baummörder» machten dem Heger und Pfleger des Waldes kaum Freude.

Steckbrief

Vorname: Hanspeter

Name: Nussbaum

Geburtsdatum: 12. August 1951

Beruf: Revierförster

Familie: verheiratet; 2 erwachsene Kinder: Andrea und Stephan

Freizeit: Garten und Kleintiere;

Förster als Beruf; Wald als Hobby

Lebensmotto: Jeden Tag nehmen, wie er kommt

Aufsteller: Wenn das Wetter stimmt und es im Beruf und privat rund läuft.

Ablöcher: Unvernünftige Waldbesucher

Schönster Ort in Brügg: Ecke im Alten Baan mit Blick aufs Dorf. Das Zuhause.

Was ist ein Revierförster und was macht er?

Ich leite ein Forstrevier. Im Moment das Untere Seeland, welches vom Romontberg bis zum Hagneckkanal reicht. Das sind 23 Bürgergemeinden



Hanspeter Nussbaum weist auf die x Bündel Cheminee-Holz hin, welche rund um den Werkhof trocknen, bevor die Buchen-Spälte gut gelagert verkauft werden.

und auch etwas Privatwald. Ich bin für das Anzeichnen der Holzschläge und die Überwachung der Bewirtschaftung verantwortlich. Die Zusammenarbeit der 22 Partnergemeinden mit der Bürgergemeinde Brügg ist mit Dienstleistungsverträgen geregelt.

Ich habe 1981 die Försterschule in Lyss erfolgreich abgeschlossen und wurde am 1. Januar 1982 vom Forstrevier Büttenberg/Längholz angestellt. Dies betraf die Bürgergemeinden Brügg, Mett, Safnern und Orpund.

Ab Januar 2002 bin ich zu 100 Prozent bei der Bürgergemeinde Brügg angestellt. Ab 2011 betreue ich das Forstrevier Unteres Seeland mit einer Waldfläche von 1960 ha. In meiner 34-jährigen Tätigkeit als Förster habe ich zudem 13 Lehrlinge ausgebildet.

Waldbewirtschaftung: gestern – heute – morgen!

Früher war die Bewirtschaftung personalintensiver, ruhiger. Ich hatte Zeit für die Lehrlingsausbildung. Ich war bei den praktischen Arbeiten an der Front dabei. Die Waldbesucher hatten mehr Verständnis, Respekt für die Waldarbeit, die immer bei Wind und Wetter getätigt werden muss.

Heute ist es viel hektischer. Ich nehme vermehrt hoheitliche Aufgaben wahr. Das heisst, ich betreue öffentliche und private Waldbesitzer nach meinem Pflichtenheft. Ich bin Betriebsleiter des Forstbetriebs der Bürgergemeinde Brügg, oder wie ich mich etwa selber beschreibe: «Wanderprediger». Die Holzernte wird heute vermehrt durch Forstunternehmungen ausgeführt. Da kommen Vollerntemaschinen und Trag-

schlepper zum Einsatz. Wie überall in der Wirtschaft gilt auch hier: Rationeller ernten und rationeller transportieren, um die Erntekosten zu senken. Im Werkhof machen wir Sterbündel für Chemineeholz.

Die Waldbewirtschaftung wird wohl in Zukunft auf diesem Level bleiben. Die Waldbesitzer können wegen den angespannten Holzpreisen kaum mehr andere Ernteverfahren anwenden.

Wie erleben Sie Spaziergänger, Sportler, Hundehalter, Kinder?

Das Längholz ist ein ausgesprochenes Naherholungsgebiet. Unsere primäre Aufgabe ist aber immer noch die Holzproduktion. Beim Holzen gibt es Gespräche mit Jungen und Alten. Dabei stelle ich fest, dass gerade die jüngere Generation offener und verständnisvoller für unsere professionelle Bewirtschaftung ist. Aufmüpfige Personen haben das Gefühl, der Wald gehöre ihnen und sie könnten nach ihrem Gutdünken bestimmen, was und wie etwas im Wald zu machen sei. Direkt allergisch bin ich auf die Unsitte des Litterings: «Ghüder» im Wald liegen lassen oder sogar im Wald entsorgen.

Wie steht es mit dem Wild?

Im Längholz ist das Jagen prinzipiell nicht erlaubt. Jagdbann! Es gibt aber im November einen Tag, wo eine limitierte und unter grössten Sicherheitsbestimmungen verordnete Jagd erlaubt ist. Der Wildhüter ist vor Ort. Zum Abschuss kommen nur eine gewisse Anzahl Rehe. Im Längholz leben auch Füchse, Dachse, wenig Hasen. Früher gab es im Alten Baan noch Fasanen zu sehen. Heute leider nicht mehr.

Wie gesund ist überhaupt der Wald heute?

Der Ausdruck «Waldsterben» hat mir nie gepasst. Für mich war/ist es ein Baumsterben. Die beiden letzten Jahre, mit den starken Niederschlägen, taten dem Wald gut. Der Grundwas-



Hanspeter Nussbaum macht vor dem Werkhof im Längholz auf das gute Schweizer Holz aufmerksam.

serspiegel erholte sich ebenfalls, was sich wiederum positiv auf den Wald auswirkte.

Als am 26. Dezember 1999 der Lothar über die Schweiz brauste, wurde auch der Seeländer Wald in Mitleidenschaft gezogen. An den Spätfolgen dieses Naturereignisses nagen wir heute noch.

2003 war der Hitzesommer, was 2004/2005 eine Borkenkäferinvasion begünstigte. Im Moment sind teilweise Baumkronen der Buchen weniger dicht belaubt. Je weniger Blätter die Krone trägt, desto schlechter geht es dem Baum. Dem Eschentriebsterben muss im Moment auch grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Inwiefern beeinträchtigt der Nationalstrassenbau das Längholz?

Die temporären Rodungen werden wenn möglich vor Ort wieder aufgeforstet. Ansonsten geschieht dies an einem andern Standort. Zu sehen ist die Lüftung der Nationalstrasse beim Ostportal des Längholztunnels.

Die Schweiz hat übrigens weltweit das strengste Forstgesetz und diese Auflagen werden konsequent eingehalten.

Sind Teile der Bevölkerung aufmüpfiger geworden, wenn wegen eines Holzschlages in der Zeitung mit Leserbriefen gepoltert wird?

Wenn unsere Forstleute entlang einer Strasse oder in der Nähe von Siedlungen für die Sicherheit der Bevölkerung

Bäume fällen müssen und es Reklamationen gibt, so stösst dies bei mir sauer auf. Zugegeben – wir hatten kürzlich starke Eingriffe zur Förderung des Jungwaldes; im Bärlet und bei der Linde. Nach zwei Jahren wird es dort schon wieder ganz anders aussehen. Der Wald lebt ja.

Wer ist Ihr Nachfolger?

Das Forstrevier Unteres Seeland wird es weiterhin geben.

Freuen Sie sich auf den Ruhestand?

Ich sehe meinem Ruhestand mit einem lachenden und weinenden Auge entgegen. All den Sitzungen und dem enormen Papierkram trauere ich nicht nach. Was da alles geschrieben und kaum gelesen wird!

Hingegen wird mir der Kontakt zu den Waldbesitzern und Forstleuten fehlen. Und der Wald als solches wird mir nicht weggenommen. Ich träume auch von einem stressfreieren Reisen. Und zu Hause möchte ich die Umgebung in aller Ruhe neu gestalten.

... und das will ich doch noch unbedingt sagen:

Ich wünsche, dass das Verständnis und der Respekt der Waldbewirtschaftung ganz allgemein noch zunimmt.

Gespräch und Bilder: Ruedi Howald

Der neue Kindergarten ist fast fertig

Nach einer Bauzeit von nur gut einem halben Jahr ist der neue Kindergarten bald bezugsbereit. Mit einer Rekordzahl von Kindern wird das neue Schulgebäude im August den Schulbetrieb aufnehmen.

Der Startschuss für einen neuen Kindergarten fiel im Oktober 2012. Damals entschied der Gemeinderat, die Planung des neuen Kindergartens in Angriff zu nehmen. Ein Ausschuss wurde gebildet. Bereits ein Jahr später genehmigte der Rat das jetzige Bauprojekt. Im März 2014 sagte die Gemeindeversammlung ja für den Baukredit von 2.8 Millionen Franken. Der Spatenstich erfolgte am 1. Oktober 2014.

Knapp zwei Monate vor Beginn des neuen Schuljahres ist der markante neue Holzbau fast fertig. Der Innenausbau geht dem Ende entgegen. Die Umgebungsarbeiten sind im Gange. Die einjährige Ausquartierung in den Pavillon und das Schulhaus Längacker geht bald zu Ende. Monika Feller und ihre Kolleginnen des Lehrerinnenkollegiums freuen sich auf den Umzug in das neue, moderne Gebäude.

Holz statt Beton

Voraussichtlich 70 Kinder, aufgeteilt in drei Klassen, werden Mitte August drei Unterrichtsräume in Beschlag nehmen. Nur ein Jahr später wird wegen den stark steigenden Kinderzahlen auch der vierte Unterrichtsraum belegt sein. Der «neue» Kindergarten wird bereits ein Jahr nach der Eröffnung ausgebucht sein. Als Vertreterin und direkt Betroffene war Monika Feller von Anfang an im Bauausschuss



v.l.n.r.: Silvana Huber, Christine Dick, Elisabeth Mathys und Vismaya Kupferschmid auf der Terrasse im ersten Stock



Monika Feller im Aussenbereich des neuen Kindergartens

und konnte die Anliegen der Kinder und ihrer Kolleginnen einbringen.

«Auch wenn nicht alle Wünsche berücksichtigt worden sind, dass vorwiegend unser Wunschmaterial Holz verwendet wurde, freut uns», erklärt Monika Feller zum verwendeten Baumaterial. Insgesamt etwas mehr Raum und grössere Garderoben wären noch

schöner gewesen. Sie betont, dass über alles gesehen die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Gemeinde und dem Architektenteam sehr erfreulich war.

Der neue Kindergarten umfasst vier Haupträume mit je einem dazugehörigen Gruppenraum. Im Obergeschoss befinden sich eine Küche und ein Sit-

zungszimmer. «Es wird kein Vergleich mehr sein zu den Verhältnissen im alten Betonblock», sagt Feller.

Sind die Innenräume für die Kinder und das Lehrpersonal auf dem neuesten Stand, ist der Aussenbereich um das Gebäude herum kleiner geworden. Der Grundriss des neuen Gebäudes ist gegenüber dem alten wesentlich grösser.

«Es ist wichtig, dass wir mit den Kindern jeden Tag ins Freie gehen können, sie brauchen Auslauf und Bewegung», sagt Monika Feller. Um trotzdem genügend Spielflächen zu haben, können die Kinder vorläufig den Aussenbereich des angrenzenden Pavillons zum Spielen benützen.

Noch wird im und um das neue Gebäude herum letzte Hand angelegt. Auch wenn zügeln nicht immer angenehm ist, «auf diese Züglete freuen wir uns und sind gespannt, wie es uns und den Kindern im neuen Gebäude gefallen wird» sagt Monika Feller abschliessend.

Die Entwicklung der Kinderzahl im Kindergarten Studen seit 2010:

- 2010/11 49 Kinder
- 2011/12 49 Kinder
- 2012/13 50 Kinder
- 2013/14 51 Kinder
- 2014/15 62 Kinder, zweijähriger Kindergarten
- 2015/16 70 Kinder, 3 Klassen
- 2016/17 75 Kinder, 4 Klassen

Sie betreuen ab Mitte August die 70 Kinder im neuen Gebäude:

Kindergarten 2

Vismaya Kupferschmid (60 %)
Monika Feller (40%)

Kindergarten 4

Elisabeth Mathys (50%)
Christine Dick (50%)

Kindergarten 3

Silvana Huber (100%)

Text und Bilder Heinz Kofmel



Kirchgemeinde Bürglen

Singprojekte

Wer hat Lust am Singen?

Liebe Sängerninnen und Sängern

Die nächsten Singprojekte mit Hugo Fuchs finden wie folgt statt:

- **Sonntag, 1. November 2015**, 10 Uhr in der Kirche Aegerten
- **Sonntag, 6. Dezember 2015, «offenes Adventssingen»**, 16 Uhr im Kirchgemeindehaus Brügg

Die Probedaten finden Sie rechtzeitig im «reformiert.», auf Flyern und im Nidauer Anzeiger.



Drei Frauen aus drei Generationen über den Wandel in der ambulanten Pflege

Was hat sich in der ambulanten Pflege in den letzten Jahrzehnten geändert? Die ehemalige Hauspflegerin Gertrud Wasem-Zbinden tauscht sich mit Elsbeth Brand-Wegmüller und Melanie Brunner-Zbinden, beide Pflegefachfrauen der SPITEX Bürglen, aus.

mai. «Ich bin dankbar, dass ich noch so gut <zwäg> bin», sagt die 83-jährige Gertrud Wasem-Zbinden. Die ehemalige Hauspflegerin hat sich im SPITEX-Zentrum in Studen eingefunden, um sich mit zwei Pflegefachfrauen über die ambulante Pflege von einst und jetzt auszutauschen. Die Pflegefachfrauen der SPITEX Bürglen, Elsbeth Brand und Melanie Brunner-Zbinden, sind ihre Gesprächspartnerinnen. Die Pflegefachfrau Melanie Brunner ist zudem ihre Enkelin. «Wir tauschen uns auch sonst oft untereinander aus. Ich frage dich viel, wie es früher in

der Pflege war», wendet sich Melanie Brunner an ihre Grossmutter. «Ich habe viele schöne, herzliche Begebenheiten erlebt und Erfahrungen gemacht. Doch ich denke, dass sich viel geändert hat», so Gertrud Wasem über den Lauf der Zeit, der auch in der ambulanten Pflege nicht Halt gemacht hat.

Für den Hauspflegeverein Brügg tätig

Vor rund 40 Jahren arbeitete Gertrud Wasem für den Hauspflegeverein Brügg. Für ihre Einsätze wurde sie von der Vermittlerin des Vereins, Dora Schneider, wohnhaft am Grünweg, telefonisch daheim kontaktiert und kurzfristig für einen Einsatz aufgeboten. «Ich hätte auch Nein sagen können», so die ehemalige Hauspflegerin zu den Einsatzanfragen für eine oder zwei Stunden bei kranken oder betagten Menschen.

«Mit dem Velo war ich jeweils in Brügg

zu meinen Klienten unterwegs», sagt die rüstige 83-Jährige. Das Arbeitsspektrum war umfangreich: Krankenpflege, Haushalt, Heizen, einkaufen oder kochen. «Was halt gerade so anstand. Blumen giessen, vor dem Haus wischen, die Katze füttern oder hurtig mit dem Hund raus.» Eine Person für alles – bis auf die Behandlungspflege. Für die war ausschliesslich die Gemeindegemeinschaft zuständig.

Bar in die Hand

«Ich arbeitete im Stundenlohn. Den Lohn erhielt ich Ende Monat noch im Kuvert. Und den musste ich bei der Kassiererin des Vereins, Frau Weber, persönlich abholen.» Sie erinnert sich, dass sie 1972 zu Beginn ihrer Tätigkeit als Hauspflegerin 8 Franken pro Stunde erhielt. Zuletzt, 1981, betrug der Stundenlohn 14 Franken. Die Entlohnung wurde jeweils an der jährlichen Vereinsversammlung festgelegt.



Gertrud Wasem-Zbinden, 83

19 Jahre lebte die ausgebildete Schwesterhilfe an der Pfeidstrasse in Brügg. Von 1972 bis 1981 arbeitete sie als Hauspflegerin beim Hauspflegeverein Brügg. Heute lebt die rüstige Rentnerin in einer Seniorensiedlung in Ins.



Elsbeth Brand-Wegmüller, 58

Die Pflegefachfrau arbeitet seit 20 Jahren bei der SPITEX Bürglen und ist zudem stellvertretende Geschäftsleiterin. Sie lebt seit 28 Jahren in Brügg. 1985 stiess sie als Teamleiterin zum Krankenpflegeverein Bürglen.



Melanie Brunner-Zbinden, 35

Nach der Erstausbildung zur Pharmassistentin entschied sie sich für den Beruf der Pflegefachfrau. Seit 2008 arbeitet sie – mit Unterbruch – bei der SPITEX Bürglen. Sie wuchs in Brügg auf und ist die Enkelin von Gertrud Wasem-Zbinden.

Als junge Frau absolvierte Gertrud Wasem einen Rotkreuzkurs. Dann arbeitete sie ein Jahr lang in einem Altersheim. «Danach liess ich mich im «Beaumont» (Spitalzentrum Biel) während einem halben Jahr zur Schwesternhilfe ausbilden», sagt Gertrud Wasem.

Heirat, Kinder und Familie: «Während dieser Zeit bot ich manchmal meine Hilfe auf privater Basis an.» 1972 nahm sie die Arbeit beim Hauspflegeverein auf. «Ich wurde mehrheitlich bei älteren Menschen eingesetzt», sagt Gertrud Wasem.

Neuerungen eingeführt

Seit 20 Jahren gehört die Pflegefachfrau Elsbeth Brand nun dem Team der SPITEX Bürglen an. Zuvor arbeitete sie beim Krankenpflegeverein Bürglen, einer der Vorgängerorganisationen. Bei ihrem Arbeitsantritt 1985 baute sie als Teamleiterin eine professionelle Organisation auf. «Die neu eingeführten Massnahmen stiessen zuerst auf Unverständnis.» Mit drei Personen wurde im heutigen Einzugsgebiet der SPITEX Pflege und Behandlungspflege angeboten. «Wir hatten damals kein Büro. Die Karteikarten bewahrten wir daheim auf», so Brand. «Wir waren jederzeit erreichbar, hatten aber keine Abendeinsätze und am Wochenende arbeiteten wir selten.» Neu wurde ein Stundentarif von 23 Franken eingeführt. Und innerhalb von nur einem halben Jahr wurde der Personalbestand auf sechs erhöht.

Auf Drängen des Kantons schlossen sich der Krankenpflegeverein Bürglen, der Hauspflegeverein Brügg und der Hauspflegeverein Petinesca 1995 zum SPITEX-Verein Bürglen zusammen. Entstanden ist eine professionelle Organisation, die mit einem grossen Angebot an Dienstleistungen alle Bereiche in der ambulanten Pflege abdecken kann.

Kompetente Leute im Hintergrund

An 365 Tagen schwärmen heute die zahlreichen Mitarbeiterinnen mit ihrer Grundausstattung aus. Jährlich werden rund 40 000 Einsätze gemacht. «Die Selbstständigkeit ist hoch, doch man weiss, dass es Leute im Hintergrund hat, die einem in gewissen Situationen beistehen», sagt Melanie Brunner. «Das hat sich in der Tat geändert», so Elsbeth Brand. «Ich konnte mich in heiklen Situationen lediglich an Fräulein Schneider oder an die Gemeindeschwester wenden», sagt auch Gertrud Wasem. Heute tragen alle Mitarbeiterinnen ein Handy auf sich und können jederzeit mit dem SPITEX-Zentrum Kontakt aufnehmen.

«Es sind wahnsinnig viele Leute, die heute in dieser Organisation tätig sind», so Gertrud Wasem. «Man kann das gar nicht mit früher vergleichen.» Das Team um Gertrud Wasem setzte sich damals aus drei weiteren Frauen und einer gelernten Hauspflegerin zusammen. Ab und zu berief Dora Schneider eine Sitzung ein. Bei einem Kaffee wurden Erfahrungen ausgetauscht. «Frau Bart, die Gemeindeschwester sahen wir nicht oft.» Dora Schneider war es auch, die mit den Klienten verhandelte. «Fräulein Schneider war eine gute Chefin», lobt Gertrud Wasem. «Sie wehrte sich vehement für uns, wenn sie feststellte, dass man lediglich als Putzfrau eingespannt werden sollte.» Und als sie vernahm, dass Gertrud Wasem bei einer Klientin Bohnen ablesen musste, intervenierte Dora Schneider ebenfalls sehr heftig. «Das gehöre wirklich nicht zu unseren Aufgaben, hat sie ganz bestimmt gesagt.»

Sich selber ein Bild machen – vor Ort

«Wenn beispielsweise Leute aus dem Spital mit einer Wunde entlassen wurden – und man erkannte, dass es sich hier um einen Fall für die Gemeindeschwester handelte – wurde Dora Schneider informiert», sagt Gertrud Wasem. Diese machte sich vor Ort selber ein Bild und nahm danach bei Be-

darf Kontakt mit der Gemeindeschwester auf.

«Fräulein Schneider fragte auch jeweils bei den Klienten nach, ob alles zur Zufriedenheit erledigt worden sei.» Wenn irgendwo Schwierigkeiten auftraten oder Klagen eintrafen, nahm Dora Schneider wiederum vor Ort einen Augenschein und setzte sich, wenn gerechtfertigt, zugunsten der Mitarbeiterinnen ein. «Das waren aber Ausnahmen, ich habe selten schlechte Erfahrungen gemacht.» Gertrud Wasem schmunzelt: «Eine eifersüchtige Ehefrau machte mir einmal das Leben schon etwas schwer, weil mir ihr Mann partout beim Fensterputzen helfen wollte.»



Komplexere Pflegesituationen

«Heute ist alles klar geregelt mit Zuständigkeiten, Pikettdienst, den offiziellen Nummern etc.», findet Melanie Brunner. «Das ist auch gut so», sagt Elsbeth Brand. Für komplexere Pflegesituationen wie heute brauche es auch eine professionelle Organisation. «Früher hatte man nicht so viele Hilfsmittel wie heute. Die Methoden und Hilfsmittel haben sich der Zeit angepasst», so Brand. Modernste Techniken und Methoden: Die Anforderungen an die Pflegenden sind extrem gestiegen.

Auch die palliativen Situationen sind komplexer geworden. «Vor 40 Jahren gab es weniger Menschen, die Zuhause sterben wollten», sagt Elsbeth Brand. «Heute haben wir ein Nachtwachteam.» Gertrud Wasem dazu: «Zu meiner Zeit hiess es, die Angehörigen müssen die Nachtwache selber übernehmen.» Und auch bezüglich der Arbeit an den Wochenenden vertrat Dora Schneider

eine strikte Haltung. Sie fand, dass sich die Angehörigen am Wochenende selber um ihre kranken oder betagten Verwandten kümmern können. «In der Regel gab es in den Haushaltungen keine Pflegebetten. Und den Rollator kannte man damals noch nicht», so Gertrud Wasem zu den begrenzten Hilfsmitteln im Alltag.

Zeit – ein kostbares Gut

Manchmal hatte Gertrud Wasem drei bis vier Einsätze pro Morgen. Oft betreute sie die gleiche Person auch über mehrere Wochen. «Ich glaube, dass unsere Arbeit früher gemüthlicher war», vermutet Gertrud Wasem. «Die Leute haben sich jeweils gefreut, wenn wir kamen und uns auch Zeit nahmen.» Man sei etwas länger geblieben als nötig. Schliesslich habe auch Frau Krieg, die Vereinspräsidentin, darauf beharrt, dass sich die Hauspflegerinnen genügend Zeit für die Klienten nehmen sollen, so Gertrud Wasem.

Elsbeth Brand: «Früher hatte man wirklich mehr Zeit für die Menschen und ist jeweils noch etwas sitzen geblieben.» Man versuche auch heute wenn möglich, sich Zeit zu nehmen. Die menschliche Komponente habe nach wie vor hohen Stellenwert. «Natürlich müssen wir uns an die Kostenvorgaben halten», sagt Brand. «Ich denke, die meisten Leute freuen sich auch heute, wenn wir kommen», sagt Melanie Brunner. «Unsere Arbeit wird geschätzt.» Gertrud Wasem erinnert

SPITEX Bürglen am Aarebordfest

Besuchen Sie uns am Samstag, 29. August 2015 an unserem Stand. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



sich, dass viele ihrer Klienten alleine lebten, selten Besuch bekamen und auf ihr Erscheinen gewartet hätten. «Das ist heute nicht anders», so Elsbeth Brand.

Andere Hygiene-Standards

Geändert haben sich allerdings die hygienischen Vorkehrungen, die heute von den Mitarbeitenden bei der Arbeit getroffen werden müssen. «Musstet ihr die Hände auch schon desinfizieren?», so Melanie Brunner an ihre Grossmutter. «Nein, einfach waschen», sagt Gertrud Wasem. «Als Arbeitskleidung trugen wir weisse Schürzen. Die mussten wir selber kaufen und auch selber waschen.» Überhaupt: In der Gesellschaft hat das Thema Hygiene heute einen anderen Standard erreicht. «Vor allem mit den Männern hatte man bezüglich der Hygiene oft zu kämpfen», weiss Gertrud Wasem aus früheren Zeiten zu berichten. «Oft hatte es nicht mal richtige Badezimmer. Teilweise befanden sich die Toiletten noch draussen. Oder es hatte kein fliessendes, warmes Wasser. Das Wasser musste also zuerst aufgekocht werden.»

Zum Wohle der Mitarbeiterinnen

«Ich höre oft, dass der häufige Personalwechsel beim gleichen Klienten nicht so geschätzt wird», bringt Gertrud Wasem als Kritik an. Früher sei in der Regel immer die gleiche Person zum gleichen Klienten gegangen. Doch Elsbeth Brand kennt die plausiblen Gründe dafür: «Sicher, das ist ein Nachteil der öffentlichen SPITEX. Es hat mit der Grösse der Organisation zu tun. Wir decken ein breites Angebot an Dienstleistungen ab. Und wir haben verschiedene Arbeitspensen, denen wir gerecht werden müssen.» Zudem stünde es bei privaten SPITEX-Anbietern oft mit den Arbeitsbedingungen nicht zum Besten. «Für die Klienten mag der Wechsel ein Nachteil sein, für uns ist das gut so», sagt Melanie Brunner, Pflegefachfrau mit einem 50-Prozent-Arbeitspensum.

Bekannt im Dorf

«Ich denke, die Trennung von Privatleben und Job war früher nicht so klar wie jetzt», vermutet Melanie Brunner. «Ja, man war früher schon eher eine öffentliche Person», sagt Elsbeth Brand. «Die Beziehungen waren früher viel persönlicher. Die Leute haben einem viel erzählt», so Gertrud Wasem. Auch Brügg habe sich verändert. «Wenn ich zur Arbeit im Dorf unterwegs war, wurde ich überall gegrüsst und kam mit den Leuten ins Gespräch. Man kannte sich eben noch.» Dass die Grenzen zwischen Privat und Arbeit früher nicht so klar verliefen, dass kann auch Gertrud Wasem bestätigen: «Einmal hütete ich sogar während zwei Wochen den Hund einer Frau, die ins Spital musste und niemanden zum Hüten hatte.»

Und eine besondere, ausserordentliche Beziehung baute sie zu einer älteren, sehbehinderten Frau auf. «Acht Jahre lang begleitete ich sie. Während den eineinhalb Stunden verrichtete ich die Grundpflege, machte den Haushalt und kochte vor.» Der Sohn der Klientin habe das Essen dann am Mittag jeweils aufgewärmt. «Wir waren gut aufeinander eingespielt. Der Kontakt zu dieser Frau hielt noch aufrecht, als ich dann meinen Wohnsitz auf den Zugerberg verlegte. Zum Abschied wurde ich von der Familie zu einem Raclette eingeladen. Das ist heute wohl unvorstellbar.»

Überhaupt: Die Angehörigen seien in der Regel sehr nett und zuvorkommend gewesen. «Du Melanie, richtest mir ja öfters Grüsse von Klienten aus, bei deren Eltern ich zu meiner Zeit meine Einsätze leistete. Das freut mich jeweils sehr.»

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Verändert hat sich in all den Jahren sicher die Zusammenarbeit mit den diversen, involvierten Stellen und Personen. «Wir pflegen engen Kontakt zu den Hausärzten», so Melanie Brunner. «Die Zusammenarbeit ist fließender geworden. Wir sind auch darauf ange-

wiesen», bestätigt Elsbeth Brand. Die SPITEX habe heute einen anderen Stellenwert. Früher wurden komplexere Pflegesituationen ausschliesslich den Spitälern anvertraut.

«Heute stellt sich vielmehr die Frage, wer, was bezahlt», so Melanie Brunner zu den steigenden Kosten im Gesundheitswesen. «Hauswirtschaft machen wir nur noch in seltenen Fällen, da sie fast nicht mehr bezahlbar ist», sagt Elsbeth Brand. «Die Hauswirtschaft haben wir ausgelagert. Diese Leistungen werden durch die SPITEXTRA erbracht.»

Hoher, administrativer Aufwand

«Musstet ihr auch Dokumente anlegen und Behandlungsverläufe aufschreiben», will Melanie Brunner von ihrer Grossmutter wissen? Sie hätten vor einem Einsatz nichts Schriftliches erhalten, so Gertrud Wasem. «Auf einer Karte mussten nur die geleisteten Stunden aufgeschrieben werden.» Die von den Klienten zur Bestätigung un-

terschriebene Karte wurde dann Ende Monat abgegeben. «Wir mussten früher auch nichts aufschreiben, jetzt muss alles genau dokumentiert werden», so Elsbeth Brand zum massiven Anstieg der administrativen Arbeit. «Ich kenne gar nichts anderes», sagt Melanie Brunner. Denn Krankenkassen, Ärzte, Angehörige und Klienten haben das Recht, zu wissen, wann, wie, welche Dienstleistungen erbracht wurden und in Rechnung gestellt werden.

«Ihr habt heute wirklich viel zu tun mit der ganzen Schreiberei», findet Gertrud Wasem neidlos. Allerdings: «Der Lohn wäre heute besser.» Und: «Ich weiss nicht, was zu meiner Zeit die Dienstleistungen gekostet haben. Auf jeden Fall war es viel billiger als heute», so Gertrud Wasem. Weniger Aufwand, weniger Administration, weniger Personalkosten, weniger ... «Nur die gelernte Hauspflegerin hatte bei uns ein Auto.» Und gerade zweimal in

all den Jahren konnte Gertrud Wasem an einer Weiterbildung teilnehmen. «Je einen Tag im Zieglerspital zu Themen wie etwa Leute lagern oder Betten und Verbände machen.»

Freude am Kontakt mit Menschen

Früher wie heute gilt: Die Freude am Kontakt mit Menschen ist eine Grundbedingung in der Pflege. Melanie Brunner liebt ihre abwechslungsreiche Arbeit und stellt sich gerne der tagtäglichen Herausforderung, die der Umgang mit den Klienten mit sich bringt. Und keine Frage: Sie würde den gleichen Beruf wieder wählen. «Ich auch. Meine Arbeit hat mir sehr viel gegeben», sagt Gertrud Wasem ohne zu zögern. Nebst Befriedigung im Beruf konnte sie viele freundschaftliche Kontakte knüpfen. Gute Beziehungen, die nicht selten zu einem Besuch auf dem Zugerberg führten.

www.spitexbuerglen.ch



Das grosse Zügeln

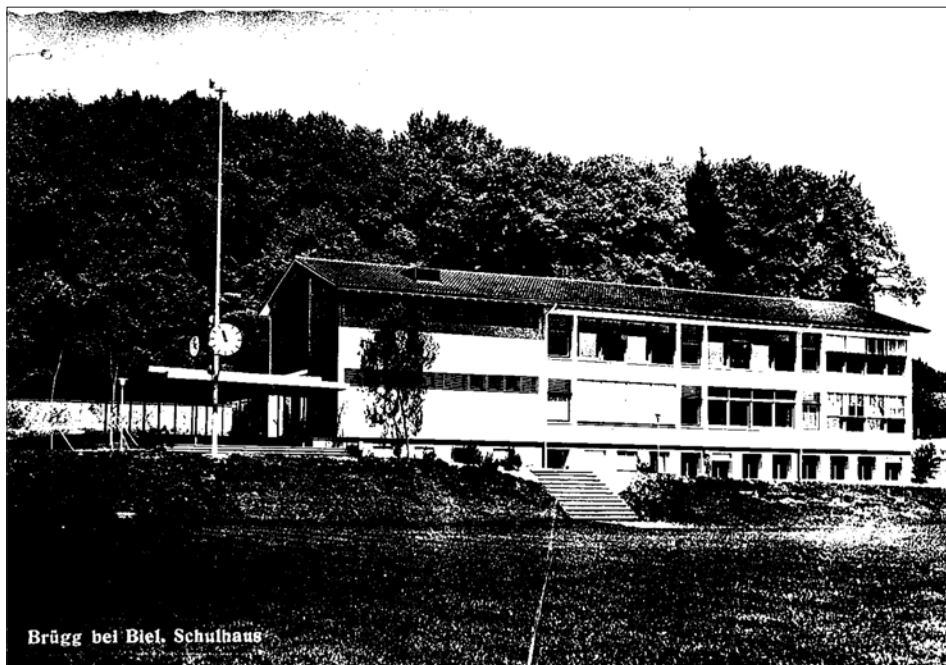
mb: 60 Jahre nach der Erbauung des Bärlet I Schulhauses im Jahre 1955 wird das Gebäude umfassend saniert. Da die Arbeiten das ganze nächste Schuljahr in Anspruch nehmen, muss das Gebäude bis zu den Sommerferien komplett geräumt werden. Für rund 100 Oberstufenkinder wurde für das Schuljahr 2015/2016 eine nicht ganz alltägliche Übergangslösung gefunden.

An der Gemeindeversammlung vom Dezember 2005 beschlossen die Stimmberechtigten die Umsetzung des Schulraumkonzeptes. In den darauf folgenden Jahren wurden die Aula Bärlet realisiert und der Kindergarten Bielstrasse sowie das Schulhaus Bärlet II teilweise umgebaut.

Das Schulhaus Bärlet I ist sichtbar in die Jahre gekommen. Es wurde seit seiner Erbauung im Jahre 1955 nie umfassend saniert. Zwar wurden immer nötige Arbeiten erledigt, damit die Bausubstanz erhalten werden konnte, aber ganzheitliche Renovationsarbeiten wurden nie getätigt.

In den letzten Jahren wurden auch Reparaturarbeiten nur noch realisiert, wenn der Schulbetrieb darauf angewiesen war oder wenn aufgrund eines Verzichts ein Schaden am Gebäude hätte entstehen können. Es ist deshalb ein erheblicher Nachholbedarf an Sanierungsarbeiten aufgelaufen, so müssen beispielsweise die ganze elektrische Installation und alle sanitären Einrichtungen ersetzt werden.

Auch aus pädagogischer Sicht entspricht das Gebäude den Ansprüchen



Das Schulhaus Bärlet I kurz nach seiner Fertigstellung im Jahr 1955. Kurze Zeit später wurde das Schulhaus ostseitig angebaut (an die rechte Seite des Gebäudes).

eines zeitgemässen Unterrichts längst nicht mehr. Vor allem die Klassenzimmer im Parterre sind viel zu klein, es fehlen Gruppen- oder Halbklassenarbeitsräume sowie Einrichtungen für die Arbeit mit digitalen Medien. Zudem sollten Korridore und Arbeitsräume nicht nachhaken, haben doch diverse Untersuchungen gezeigt, dass die Aggressionsbereitschaft der Kinder fast parallel zur Lärmbelastung steigt.

Ein Schulhaus muss heute die Erfordernisse an einen behindertengerechten Bau erfüllen. Dies bedeutet für das Schulhaus Bärlet I, dass ein Lift eingebaut werden muss. Auch die energetischen Anforderungen an Gebäude sind heute ganz anders als dies noch vor zehn Jahren der Fall war.

Ebenso verlangen die Brandschutzvorschriften heute diverse berechnete

Massnahmen, die der Sicherheit der Nutzer/innen dienen. Diese Massnahmen sind mit Kosten verbunden und müssen getätigt werden, auch wenn sie dem Bau und dem Schulbetrieb keinen Mehrwert bringen.



Aus einigen Wasserhähnen läuft das Wasser nur noch tröpfchenweise. Die Toiletten entsprechen nicht mehr ganz dem heutigen Standard.

Provisorium in der ehemaligen Druckerei Weber Benteli

Ursprünglich sah das Sanierungsprojekt den Aufbau von Schulprovisio-



Die Korridore hallen und sind daher sehr lärmbehaftet.



Die Fenster entsprechen den energetischen Vorschriften in keiner Weise mehr.



Die Raumverhältnisse vor allem in den unteren Klassenzimmern sind eng und bieten wenig Spielraum für Ausweichmöglichkeiten.

rien auf dem Platz vor der Aula vor. Diese Variante hätte den Vorteil gehabt, dass die Klassen weiterhin auf dem Bärletareal gewesen wären. Die Containerlösung hätte aber auch entscheidende Nachteile gehabt. So würde der Pausenraum für die Klassen auf dem Bärletareal stark verkleinert. Das Platzangebot in den Containern für die sechs Oberstufenklassen wäre sehr limitiert, ein ungestörter Unterricht direkt neben einer lärmenden Baustelle erscheint fraglich und das Tagesschulangebot für die OberstufenschülerInnen wäre aus Platzgründen ernsthaft gefährdet gewesen.

Positiver Nebeneffekt ist auch, dass diese Variante geringere Kosten auslösen wird (Einsparungen ca. Fr. 100 000.–, Anm. der Redaktion).

Aufgrund dieser Nachteile wurde nach Alternativen gesucht. Schliesslich wurde man in den Räumlichkeiten der ehemaligen Druckerei Weber Benteli an der Bernstrasse fündig. In den nächsten Wochen erfolgen dort die entsprechenden baulichen Massnahmen, welche für einen regulären Schulbetrieb nötig sind. Für rund 100 Schülerinnen und Schüler und deren Lehrkräfte bedeutet dies für das nächste Schuljahr einen anderen Arbeitsort, einen anderen Schulweg und ein unkonventionelles «Schulhaus».

Eine weitere Folge des Umbaus ist der definitive Umzug von 2 Mittelstufenklassen ins Bärlet II sowie der temporäre Umzug der Logopädie und des Unterrichts «Deutsch als Zweitsprache» (DaZ) ins Kanalschulhaus.



Im oberen Stock des Weber Parks werden im nächsten Schuljahr rund 100 Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe unterrichtet.

Im Wesentlichen beinhaltet das vorliegende Projekt folgende Punkte:

- Einbau eines Liftes über alle drei Geschosse
- Verschiedene Umnutzungen über alle drei Geschosse (unter anderem in Gruppenräume)
- Verschiedene kleine neue Raumaufteilungen im Untergeschoss
- Neue Raumaufteilung Bereich Lehrkräfte im Erdgeschoss
- Neue Raumaufteilung sanitäre Anlagen im Erd- und Obergeschoss im Zusammenhang mit dem Lifteinbau
- Ersetzen der sanitären Anlagen und Leitungen
- Ersetzen der elektrischen Anlagen inkl. Beleuchtung
- Schallschutz in Korridoren und Klassenzimmern
- Wärmedämmung gegenüber dem Estrich
- Komplette Sanierung der Fenster Südfassade
- Neues Mobiliar

Bericht und Fotos: Marc Bilat

Weisch no?

Hf. Emma Schneider wohnt in einer gemütlichen Wohnung an der Neubrücke-Strasse. Sofort fallen einem die schönen Orientteppiche auf, mit denen die Böden belegt sind. In den Augen der 92-Jährigen leuchtet es, wenn sie erzählt, weshalb ihr diese Schmuckstücke so wichtig sind. Im gleichen Haus je in einer andern Wohnung wohnen ihre zwei Söhne Markus und Lorenz, für die sie gerne und gut kocht.

Aus Walperswil

Emma Schneider ist nicht eine gebürtige Brüggerin, aber sie lebt schon fast 70 Jahre in unserem Dorf. Geboren wurde sie in Walperswil und wuchs in einer Familie mit zwei Brüdern auf. Ihr Vater war Maurer, die beiden Brüder erlernten denselben Beruf. Sie wäre gerne Hebamme geworden. Aber damals war die Ausbildung dazu mit Kosten verbunden, und das konnte sich die Familie nicht leisten. Emma machte ein Welschlandjahr im Val de Ruz.

Dann arbeitete sie im Haushalt einer Patrizierfamilie in Neuchâtel und später bei wohlhabenden Leuten in Nidau. In diesen Häusern sah sie viele schöne Orientteppiche und wünschte sich, selber auch einmal so etwas zu besitzen. Daher ihre Liebe zu den Teppichen.

In Biel gab es früher eine «Tonhalle», ein Theater-, Konzert- und Tanzhaus. Sie stand an der Ecke Rüschi-Strasse/Neuengasse. Unter anderem wurde jeden Sonntag Nachmittag dort zum Tanz aufgespielt. Emma lernte ihren späteren Ehemann Willy Schneider in der Tonhalle kennen. Das war am 1. August 1944; alle Länder ringsum waren



Emma Schneider in ihrer Wohnung an der Neubrücke-Strasse. An der Wand ein Teller mit der Kirche von Walperswil, wo sie getauft und konfirmiert wurde.

im Krieg. Die Alliierten waren daran, in Italien, Frankreich und im Osten die von Deutschland besetzten Gebiete zurückzuerobern. Willy war Brügger, aufgewachsen im heutigen Chalet Pfeid, und arbeitete als Autosattler in Biel.

Die junge Familie

Die Hochzeit fand am 7. Juni 1947 statt. Zuerst wohnte das Paar in einer

kleinen Wohnung an der Hauptstrasse. Es war noch die Zeit der Rationierung, und man musste auf der Gemeindeverwaltung Lebensmittelmarken holen und gut für einen Monat einteilen. Normalerweise kaufte man jeden Tag ein, die Läden lagen ja nur «um die Ecke»: beim Coiffeur Meier gab es noch ein Lebensmittelgeschäft, das Konsum war im du Pont, und Brügg hatte noch zwei



Die Samariter am Dorffest 1968. Emma Schneider geht ganz vorne neben der Bahre.



Einige Jahre machte Emma Schneider auch beim Zivilschutz mit. Hier beim Schlauch aufrollen im Pfeideck.



Mit ihren Töchtern Anna und Maria besuchte Emma viele Länder und Städte. Hier ein Foto aus Paris.

Bäckereien und vier Metzgereien. Die Frauen durften nicht ohne Schürze ins Dorf gehen, sonst galt man als stolz.

1951 kam Markus zur Welt, 1953 Anna. Die Wohnung an der Hauptstrasse wurde zu klein, die Familie zügelte 1955 ins Pfeid. Die Mehrfamilienhäuser waren damals zwei Jahre alt, die Neubrückestrasse existierte noch nicht, die Autostrasse war im Bau. Der Bahnübergang mit Barriere vom Restaurant Bahnhof zur Pfeidstrasse war noch in Betrieb, es gab eine Naturstrasse Richtung Chalet Pfeid und eine Richtung Kanal (heute Aarestrasse). «Im Pfeid» 26 (so die damalige Adresse der Familie Schneider, heute Neubrückestrasse) erreichte man über einen Fussweg. Rings um das Haus waren Wiesen und Mergelplätze, bei Regenwetter Pfützen.

Mit der Eröffnung der Autostrasse Biel-Lyss und dem Bau der Unterführung zur Neubrückestrasse begann der Bauboom südlich der Bahnlinie.

1960 bekam die Familie weiteren Nachwuchs, Lorenz wurde geboren und 1966 Maria. Mit vier Kindern hatte Emma alle Hände voll zu tun. Die älteren Kinder waren aber schon selbständig und konnten auch ab und zu ihre jüngeren Geschwister beaufsichtigen.

Den Mitmenschen helfen

Als Kind war Emma in Walperswil von ihren Eltern aufgefordert worden, al-

ten, kranken oder behinderten Nachbarn zu helfen: Holz tragen, Kommissionen machen, leichte Gartenarbeit verrichten usw. Emma machte das gerne. Wohl auch aus dieser Motivation wollte sie einen Pflegeberuf erlernen, was dann aber an den finanziellen Folgen scheiterte. Ihr Mann Willy war Mitglied der Samariter. So war es klar, dass Emma diesem Verein auch beitrug. An den Übungen und in Vorträgen lernte sie, wie Verletzte und Unfälle behandelt werden mussten, Verbände, richtige Lagerung usw. waren wichtige Themen. An Übungen wurden die Kenntnisse und die Fertigkeiten getestet und von Experten beurteilt.

Bei grösseren Anlässen im Dorf richtet der Samariterverein noch heute ein Samariterzelt ein, um bei Notfällen erste Hilfe zu leisten.

An einer Versammlung der Samariter suchte deren Präsident Leute, die bereit waren im Seelandheim Worben Nachtwache zu machen. Emma Schneider meldete sich mit andern für diese Dienstleistung. Die Arbeit begann abends 20 Uhr und dauerte bis zum nächsten Morgen um 6 Uhr. Manchmal musste sie bis zu 72 PatientInnen betreuen. Der Stundenlohn betrug am Anfang Fr. 4.30. Den Arbeitsweg legte Emma mit dem Fahrrad zurück. Wenn



Am 21. Mai 1989 erhielten die Samariter eine Fahne. Man besammelte sich um 10 Uhr vor dem Gemeindehaus. Pfr. Peter Bärtschi hielt eine kurze Ansprache, dann zogen die Samariter mit ihrer Fahne in die neue MZA, begleitet von den Delegationen der Vereine. Hier fand dann die offizielle Fahnenweihe statt. Emma Schneider steht auf dem Bild in der vordersten Reihe, 2. von rechts.



1989 erhielt Emma Schneider die Dunant-Medaille als Lohn für 25 Jahre Vereinsmitglied bei den Samaritern.

sie am Morgen nach einer Nachtwache nach Hause kam, machte sie das Frühstück für die Familie und ging dann oft danach ins Mösli auf den Pflanzblätz im Brüggmoos, um dort zum Rechten zu schauen. Meistens machte Emma ein bis zwei Mal Nachtwache pro Woche, manchmal aber auch vier Mal. 20 Jahre lang versah Emma diesen Dienst, mit 65 liess sie sich «pensionieren».

Ähnlich wie zur Nachtwache in Worben kam sie zum Zivilschutz und erzählt auch hier von Übungen.

Fernweh

Emma Schneider interessiert sich noch heute für ferne Länder. Nachdem eine Tochter einige Zeit in Israel in einem Kibbuz gearbeitet hatte, bereiste Emma mit ihren beiden Töchtern Israel: Tel Aviv, Jerusalem, Totes Meer, Eilat, davon erzählt sie mit Begeisterung. Mit ihrem Mann war sie in Kanada. Dort besuchten sie einen Verwandten und reisten dabei durch Nordamerika: Montreal, Niagarafälle, Rocky Mountains, San Francisco; das sind Orte, an die sie sich gut erinnert. Mit den Töchtern war sie auch in Asien, sah Indonesien, Java, Bali und Hongkong. Eine zweite Asienreise führte sie

nach China. Reiseziele in Europa waren Norwegen, Schottland, Kreta, Zypern, Paris usw. Dazu kamen jedes Jahr einige Ferientage in Zermatt.

Heute reist sie nicht mehr so weit. Gesundheitlich geht es ihr zwar gut, trotzdem möchte sie bei Schwierigkeiten «nicht in irgend einem fremden Spital liegen». Sie geniesst das Leben in Brügg. So wie sie immer noch für ihre Kinder sorgt, wird sie auch von ihnen umsorgt. Sie geht gerne im Dorf einkaufen, trifft sich jeden Samstag Morgen mit Bekannten im Bahnhofli und einmal im Monat mit den Samariterfrauen zum Schwatz. Sie nimmt regen Anteil am Weltgeschehen, liest Zeitung, hört Radio und verpasst keine Versammlung der Brügger Burger.

Wir wünschen der rüstigen, aufgestellten Rentnerin noch viele sonnige, frohe Tage im Kreise ihrer Kinder.

Bericht: Hugo Fuchs

Fotos: zVg und Hugo Fuchs



Frauentreff Bürglen

Dienstag, 21. Juli 2015
ganzer Nachmittag

**Ausflug in die Verena-Schlucht,
Solothurn**

Treffpunkt: 13.40 Uhr in Biel auf Gleis 2 (Abfahrt 13.46) oder um 14.05 Uhr im Bahnhof Solothurn vor dem Avec (beim Hauptaufgang).

Gemeinsam fahren wir mit dem Bus von Solothurn nach St. Niklaus. Leichte, ca. einstündige Wanderung durch die Schlucht bis zur Einsiedelei mit der Verena-Kapelle.

Zvieri im Restaurant Kreuzen, wo wir den Nachmittag gemeinsam ausklingen lassen. Das Zvieri wird von der Kirchgemeinde Bürglen offeriert.

Anmeldung nicht erforderlich.

Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

Infos: Sozialdiakonie Kirchgemeinde Bürglen, Telefon 032 373 35 85, sozialdiakonie@buerglen-be.ch

Kulturkommission Brügg



Foto: Sabine Burger

2. Sommerkonzert mit Stipendiaten der SON

Samstag, 15. August 2015, Aula Bärlet Brügg

Kammerkonzert mit den Stipendiaten der Stiftung Schweizer Orchesternachwuchsförderung (SON).

Streicherserenade

Josef Suk: Streicherserenade Es-Dur op.6

Mieczyslaw Karłowicz: Streicherserenade op.2

Türöffnung: 19.30 Uhr

Konzertbeginn: 20.00 Uhr

Freier Eintritt

Keine Platzreservation möglich!



Sommeranlass mit anschliessendem Film

Freitag, 21. August 2015, Aula Bärlet Brügg

Nach einer Begrüssung der Neuzugezogenen durch den Gemeinderat, laden die Kulturkommission und der Gemeinderat zum Sommeranlass ein. Nebst gemütlichem Beisammensein bei Speis und Trank wird der Film «Dr Goalie bin ig» vorgeführt.

Programm:

18.30 Uhr: Apéro offeriert durch die Gemeinde

19.00 Uhr: Wurst vom Grill, Kartoffelsalat, Brot, Kaffee und Kuchen

20.45 Uhr: Filmvorführung «Dr Goalie bin ig»

Nächste Veranstaltung:
Voraussichtlich im Oktober
oder November

Konzert mit Peter Wirz (Barockmusiker)
«Musikalisches Opfer» von J. S. Bach



bewundern, wunderbar, wunderbarerweise, Wunderblume, wunderbar, wundersam, Wunder, verwundern, Wunderdoktor, wundergläubig, bewundernswert, Bewunderer, verwunderlich, Heilungswunder, wundervoll, wundersam, Brotwunder, Bewunderin, bewunderungswürdig, bewundern, wunderbarlich, bewundern, wunderbarerweise, Wunderblume, wunderbar, wundersam, Wunder, wunderbar, Wunderdoktor, wundergläubig, bewundern, **Wunder!**

Chorraum-Gottesdienste 2015 zum Thema «Wunder»

Sonntag, 5. Juli 2015
mit Pfr. Ueli von Känel
Heilung eines Gelähmten
Markus 2, 1–12

Sonntag, 12. Juli 2015
mit Pfrn. Beate Schiller
Heilung einer gekrümmten Frau
am Sabbat
Lukas 13, 10–17

Sonntag, 19. Juli 2015
mit Pfrn. Beate Schiller
Heilung der blutflüssigen Frau
Matthäus 9, 20–22

Diese Gottesdienste finden im Chorraum der Kirche Aegerten statt und beginnen jeweils um 10 Uhr.

Anstelle einer traditionellen Predigt wollen wir miteinander über die genannten Bibeltexte ins Gespräch kommen.

Herzliche Einladung
Pfr. Ueli von Känel und Pfrn. Beate Schiller

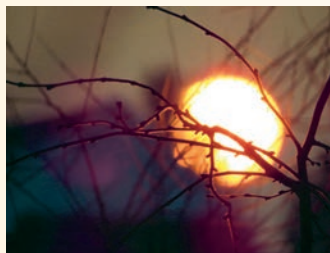
*«Wer nicht an Wunder glaubt,
ist kein Realist»
(Ben-Gurion).*

*Darum:
«Nicht müde werden sondern dem
Wunder leise wie einem Vogel
die Hand hinhalten.»
(Hilde Domin)*

Gottesdienst mit Taferinnerung

Sonntag, 28. Juni 2015
11.15 Uhr, Kirchgemeindehaus Brügg

Thema: «Die vier Grundelemente und wir – im Namen Gottes das Leben feiern»



Sie alle, insbesondere Familien mit Kindern aus dem 1.–3. Schuljahr, sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

In diesem Gottesdienst haben wir die Gelegenheit, uns daran zu erinnern, dass wir getauft worden sind und so als Christinnen und Christen im Namen Jesu Christi zusammengehören.

Wir freuen uns, mit Ihnen zusammen zu feiern!
Pfr. U. von Känel und Team

Bräteln im Wald

Mittwoch, 12. August 2015
Forsthaus der Burgergemeinde Brügg

ab 16.00 Uhr Apéro
ab 17.30 Uhr Grillieren

Gemütliches Beisammensein und Grillieren. Offen für alle Frauen, Männer und Kinder! Für Bratwürste, Salate und Getränke ist gesorgt.

Freiwillige HelferInnen sind sehr willkommen. Bitte melden Sie sich direkt bei den Sozialdiakoninnen: Telefon 032 373 35 85.

Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen und natürlich sommerlich warmes Wetter.

Anmeldung erforderlich bis am 29. Juli 2015, Telefon: 032 373 35 85, E-Mail: sozialdiakonie@buerglen-be.ch.

Gottesdienst in der Sandgrube Brügg

Sonntag, 16. August 2015
10 Uhr, Sandgrube Brügg

Musikalische Gestaltung durch die Musikgesellschaft Brügg.

Leitung: Pfr. Jean-Eric Bertholet, Biel und Pfr. Hans Ulrich Germann, Brügg.

Anschliessend Apéro.

Bei schlechter Witterung findet der Anlass im Kirchgemeindehaus Brügg statt.

Waldpredigt Studen

Sonntag, 16. August 2015

10.30 Uhr beim Waldhaus Studen

Gottesdienst mit Taufen, Jodlerklub «Zytröseli», Studen und Pfr. U. von Känel, mit anschliessendem Mittagessen und weiterem gemütlichem Beisammensein.

Der Gottesdienst findet bei jeder Witterung statt (Festzelt).

Alle sind im Namen des veranstaltenden Vereins, des Jodlerklubs «Zytröseli», und der Kirchgemeinde Bürglen herzlich eingeladen.

Ausflug des Männer-Seniorentreffs

Am **Donnerstag, 20. August 2015** geht der Männer-Seniorentreff der Kirchgemeinde Bürglen auf Reisen.

Ganztägiger Ausflug:

Start im Car: 8 Uhr ab Bahnhof Brügg
Rückkehr: ca. 17 Uhr nach Brügg

Der Ausflug führt zum Thunersee, auf dem Schiff von Thun nach Spiez (Schlosspark); von dort ins Diemtigtal aufs Diemtigbergli mit prächtiger Aussicht aufs Simmental.

Nähere Angaben folgen im «reformiert.» des Monats August.

Herzliche Einladung an alle Männer aus dem Gebiet der Kirchgemeinde – auch an diejenigen, die nicht Mitglied der Kirchgemeinde sind.

Kontaktpersonen:

Pfr. Hans Ulrich Germann, Rosenweg 1, Brügg, Telefon: 032 373 42 88, E-Mail: bruegg@buerglen-be.ch und Pfr. Ueli von Känel, Pestalozzi-Weg 9, 3252 Worben, Telefon: 032 384 30 26, E-Mail: worben@buerglen-be.ch.

Am **Sonntag, 23. August 2015** beteiligt sich die Kirchgemeinde Bürglen an einem Gottesdienst nach dem Vorbild der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé: Lieder, Lesungen, Agapefeier.

In diesem Jahr findet der zur Tradition gewordene Taizé-Gottesdienst in der Kirche Bruder Klaus, Biel, statt.

Aarebordfest, 29. August 2015

Besuchen Sie uns am Stand der Kirchgemeinde Bürglen am Aarebordfest. Sie finden uns auf der Brügger Seite bei der Brücke.

Das Jahr 2015 steht in der reformierten Berner Kirche unter dem Motto: Fragen stellen.

Alle Interessierten haben die Möglichkeit, Fragen zur Zukunft der Kirche zu stellen. Ziel ist es, bis ins Jahr 2017 – also 500 Jahre nach der Reformation – eine erneuerte Vorstellung von Kirche zu entwickeln.

Zum Abschluss des Prozesses wird im September 2017 ein Kirchenfest steigen. Beteiligen Sie sich!

Betttagsgottesdienst mit Abendmahl

Sonntag, 20. September 2015

11.15 Uhr, Kirchgemeindehaus Brügg

Musikalische Gestaltung: Ursula Weingart (Piano) und René Burkhard (Klarinette)

Leitung: Pfr. U. von Känel und Team

Herzliche Einladung!



Zwetschkuchenessen

Bettagssonntag, 20. September 2015

12.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Brügg

Zusammensein bei einem fruchtigen Zmittag in geselliger Runde und Engagement für Brot für alle:

Brot für alle-Aktion 2015



Es sind alle herzlich eingeladen!
Pfr. U. von Känel und Team

Ferien mit Betreuung und Pflege

vom 13. bis 19. September 2015
im Hotel Hari in Adelboden (Siehe
Dorfnachrichten 1 / 2015).

ES HAT NOCH PLÄTZE FREI

Haus der Religionen, Bern

Montag, 19. Oktober 2015

Nachmittag

Besichtigung Haus der Religionen mit Führung, anschliessend Austausch bei Kaffee und Kuchen.

Treffpunkt: 13.20 Uhr, Bahnhof Brügg (Abfahrt 13.27 Uhr) oder spätestens um 14.15 Uhr beim Eingang Haus der Religionen/Europaplatz.

Anmeldung erforderlich bis am **7. Oktober 2015**, Telefon: 032 373 35 85, E-Mail: sozialdiakonie@buerglen-be.ch

Nähere Angaben zu allen Gottesdiensten sind im Kirchenzettel im Nidauer Anzeiger zu finden.

Ein Einsatz mit Schweiss, der sich lohnt

Vom Mittwoch, 6. bis Freitag, 8. Mai 2015 arbeitet die 7.–9. Klasse KbF der Schule Studen für den Werkhof Aegerten. Dieser Einsatz hat bereits Tradition und lohnt sich in jeder Hinsicht.

Am Mittwoch, 6. Mai 2015 um halb acht morgens stehen sieben Schülerinnen, zwei Schüler, ihr ehemaliger, nun pensionierter Lehrer Fredy Siegenthaler und ihr aktueller Klassenlehrer, Samuel Käser, einsatzbereit vor dem Werkhof Aegerten. Empfangen werden sie von Florian Kofmel, Leiter des Werkhofs, und Yann Gasser, dem Wegmeister. Glück haben die 14- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schüler mit dem Wetter. Die Regentage, welche den Bielersee wie auch den Nidau-Büren-Kanal auf Rekordhöhe haben ansteigen lassen, sind vorbei. Regen soll erst wieder ab Freitagabend einsetzen. Der Boden ist jedoch überall matschig. So fährt Yann Gasser als erstes los, um den Jugendlichen Stiefel zu kaufen.

Bedingt durch das Hochwasser ist es nicht möglich, die Böschung des Nidau-Büren-Kanals von herumliegendem Abfall zu befreien. Andere Arbeiten werden deshalb angepackt. Die Jugendlichen werden in zwei Gruppen geteilt. Yann Gasser fährt mit dem Grossteil der Klasse ins Gritt, an die Nordflanke des Jäissbergs, wo heruntergeschwemmte Äste den Ablauf einer Wasserfassung komplett verstopft und zum Überlaufen gebracht haben. Die Wasserfassung wird gesäubert und Äste werden an den Hängen des Baches entfernt, so dass der nächste grosse Regen nicht wieder zu Über-



Los geht's Richtung Jäissberg ...



Der Werkhofleiter Florian Kofmel erklärt, worauf beim Umgang mit «Grillo» zu achten ist.

schwemmungen führen wird. Die zweite Gruppe macht sich auf den Weg, um sämtliche Signaltafeln und Strassenschilder in Aegerten zu reinigen.

Körperlich harte Arbeit gehört nicht zum Schulalltag, deshalb wird die Arbeit am zweiten Einsatztag besonders streng. Zehn Kubikmeter Holzschnitzel werden mit Karetten am Jäissberg

auf einen steilen und ausgewaschenen schmalen Wanderpfad verteilt. Diese Arbeit bedeutet Teamwork, denn alle Kids müssen Schnitzel aufladen und diese verteilen. Und: die Arbeit muss vor Feierabend erledigt sein, denn für den dritten und letzten Arbeitstag stehen weitere Arbeiten auf dem Programm. Unter dem Druck einen grossen Haufen Schnitzel abzubauen, zu ver-

teilen und dabei rechtzeitig fertig zu werden, entsteht eine ausgezeichnete Stimmung. Gegenseitig wird motiviert und mit den leeren Karetten gibt es sogar Wettrennen. Unterbrochen wird dieser Arbeitstag durch Bräteln bei der Waldhütte während der Mittagspause. Mit dem Vertragen von vollbeladenen Karetten scheinen die Arme am späteren Nachmittag immer länger und die Beine immer schwerer zu werden ...

Der dritte und letzte Arbeitstag wartet sowohl mit neuen wie auch noch fertig zu machenden Arbeiten auf. Der kleine Park in der langgezogenen Kurve der Haldenstrasse wird fertig gemäht, die letzten Strassenschilder werden blitzblank poliert und Äste werden beim Gelände des SC Aegerten vom Parkplatz zu einem grossen Haufen neben der Schnellstrasse Lyss-Biel geschleppt. Vor dem grossen Finale, dem Rennen mit dem Rasenmäher «Grillo», wird noch fleissig Material



Rasenmähen: nicht daheim, sondern für die Gemeinde Aegerten.

geputzt und versorgt. Als Krönung des Dreitageseinsatzes hat Florian Kofmel einen anspruchsvollen Parcours mit eng gesteckten Toren auf dem Platz neben dem Werkhof ausgesteckt. Zwar scheint es nicht besonders schwierig, mit der Mähmaschine unterwegs zu sein. Doch sowohl sauber zu fahren wie dabei auch schnell zu sein, gelingt nur den wenigsten Jugendlichen.

Der Sieg geht in diesem Jahr verdienterweise an Sarina Mühlheim, eine Schülerin, welche die Klasse im Som-



Die Wasserfassung am Jäissberg ist nun wieder sauber.

mer verlassen wird. Doch Preise kriegt nicht nur die Siegerin.

Alle beenden die Woche mit einem Geschenk, aber auch mit besten Erinnerungen an drei intensive, durchwegs gelungene Arbeitstage, die eine grosse Abwechslung in den Schulalltag gebracht haben und die dem gesamten Team der Bauverwaltung Aegerten zu verdanken sind.

Bericht und Fotos: Samuel Käser

Fachstelle Altersfragen / Generationenprojekt Brügg

Zäme fägts – Drei Generationen aktiv miteinander

Wir suchen auf den Schulbeginn August 2015 jung gebliebene Frauen und Männer in der nachberuflichen Lebensphase – Seniorinnen und Senioren – die Geduld, Freude, offene Ohren und freie Stunden haben. Es ist Ihnen ein Anliegen, Kinder und Jugendliche bis zu 15 Jahren bei ihrer Suche im beruflichen Werdegang oder aber Kinder und Jugendliche von Migrantinnen und Migranten bei ihrer Integration zu unterstützen.

Sie benötigen keinen pädagogischen Hintergrund. Ihre Lebenserfahrung, Ihre Offenheit und Ihre geschenkte Zeit zeichnen Ihr Profil aus. Sie werden sorgfältig in die freiwillige Arbeit eingeführt, beraten und unterstützt.

Für nähere Informationen steht Ihnen die Fachstelle Altersfragen zur Verfügung:

Barbara Maibach
Beauftragte Altersfragen
Hauptstrasse 19
2555 Brügg

Telefon: 032 272 18 28
E-Mail: altersbeauftragte@bruegg.ch

Schöne Aussichten für Seniorinnen und Senioren am Schwarzsee



mai. 27. Mai 2015, 12.45 Uhr beim Mehrzweckgebäude in Aegerten: Von der Breite, vom Bärli, vom Stockfeld ... von überall her strömen Seniorinnen und Senioren zum Treffpunkt. Sie alle sind reisebereit für eine Fahrt ins Blaue.



Sicher ist sicher, es kann ja immer etwas passieren auf der Reise...: Pflegefachfrau Sonja Nussbaum von der Spitex Bürglen ist für Notfälle bestens gewappnet. Sie wird assistiert von Domagoj Kralj, Fachmann Gesundheit (FaGe) in Ausbildung.



Nun, die 138 angemeldeten Personen sollten in den beiden Bussen mittlerweile einen Sitzplatz gefunden haben. Doch Landfrau Anouk Helbling kommt bei der Überprüfung der Anmeldeliste wegen Ungereimtheiten kurz ins Schwitzen.



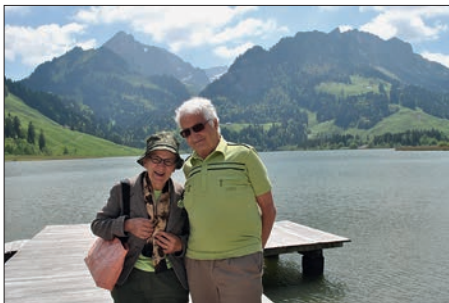
Die beiden Doppelstöcker sind «brätschvoll» und die Landschaft präsentiert sich den Reisenden «knatschgrün». Hirender Saxena nimmt bereits zum zweiten Mal an der Seniorenfahrt teil. Er lebt nun bereits seit 38 Jahren in der Schweiz.



Das Ziel der Reise ist wie immer höchst geheim. Doch bald wird allen klar, wohin des Weges und wo es den obligaten Nussgipfel gibt: in Schwarzsee auf 1047 m.ü.M. Der Ort liegt eingebettet zwischen Bergen und einem idyllischen Bergsee.



Zvierhalt wird in der «Hostellerie am Schwarzsee» gemacht: Im Nu sind die Sitzplätze im Wintergarten besetzt. Klar, auch von hier ist die Sicht auf das herrliche Panorama, den Schwarzsee und die Freiburger Voralpen hervorragend. Doch ...



... einige, wie Hanni Bär und Toni Kropf, zieht es von Beginn weg nach draussen. Der ehemalige Gemeindeschreiber kennt sich in diesem Gebiet gut aus: «Ich war früher oft hier zum Skifahren. Vor 40 Jahren kostete eine Tageskarte noch 12 Franken.»



Schwarzsee ist von der Natur reich mit Schönheit gesegnet. Die Girards finden es herrlich. Dori Girard ist erst zum dritten Mal auf der Seniorenfahrt dabei. Ihr Ehemann ist 13 Jahre älter. «Also bitte selber nachrechnen», sagt lachend Dori Girard.



«Ich bin schon zum zehnten Mal mit dabei», sagt hingegen Hansruedi Ochsner, hier mit Ehefrau Hildegard. Ermöglicht wird die beliebte Seniorenfahrt durch die Aegerter Landfrauen, die Gemeinde und die Burgergemeinde.



Der Nussgipfel wurde allseits als gut befunden. Nun werden die Beine vertreten. Schlussendlich lädt auch das schöne Wetter geradezu dazu ein. Kleinere oder grössere Spaziergänge stehen an. Und das in kleineren oder grösseren Gruppen.



In bester Laune vor einer grandiosen Kulisse: Peter Aebi mit Peter und Margrith Müller. Peter Aebi wohnt seit 20 Jahren in Aegerten. «In der Nordstrasse», präzisiert er. Und: «Sechs Personen aus der selben Ecke sind heute beim Ausflug mit dabei.»



Schöne Aussichten sind in Schwarzsee garantiert: zum Beispiel der wohlthuende Blick über den See (links, nicht im Bild). Das wissen nicht nur Rosmarie und Gisbert Roth zu schätzen. Im Hintergrund gibt sich auch Gudrun Achenbach ihren Tagträumen hin.



310 Personen aus Aegerten erhielten eine Einladung für die Seniorenfahrt. Heidi und Dieter Tosoni sowie Anna Bracher haben die Einladung gerne angenommen. Die Ausflügler dürfen sich zudem noch auf ein feines Essen am Abend freuen.



Der Landfrau Rosmarie Schneider (rechts) obliegt die Aufgabe, ein besonderes Auge auf die Neulinge an der Seniorenfahrt zu richten. Also, das heisst konkret, sie ist für die Betreuung der Neuen, wie zum Beispiel Eva Knuchel, zuständig.



Ab 70 Jahren sind Frauen und Männer teilnahmeberechtigt und wie heuer, am Schwarzsee mit dabei. Sonnige Weiden und dunkle Wälder umsäumen seine Ufer: René Maurer, Bertha und Karl Heuer, Heidi Wagner und Sonja Tanner geniessen es.



Im Bild mit Jacqueline Leiser, Präsidentin der Landfrauen, und dem Gemeindepräsi Stefan Krattiger. «Ich war schon häufiger auf der Seniorenfahrt als viele der Anwesenden heute», so Krattiger. «Ich habe schon manchen Nussgipfel gegessen.»



Sagenhafter Schwarzsee: Die nahen Berggipfel spiegeln ihre stolzen Häupter in seinem klaren Wasser. Alles atmet hier Ruhe und Frieden. Der Lärm der aufgeregten Welt dringt nicht in diese Einsamkeit – bis auf einige Aegertner Stimmen notabene.



Fernand Robert ist tipptopp in Form und erstmals unter den Seniorinnen und Senioren. Er hat Wort gehalten: «Erst wenn ich 90 bin nehme ich an der Seniorenfahrt teil.» Ehefrau Rosmarie (ganz links) freuts und die anderen Damen offensichtlich auch.



Doch langsam macht sich eine gewisse Aufbruchsstimmung bemerkbar. Gemäss Programm ist nämlich vorgesehen, dass die Seniorinnen und Senioren um 18 Uhr wieder zurück in Aegerten sein sollten, wo die Landfrauen mit dem Essen warten.



Noch sind nicht alle Schäfchen zur Herde zurückgekehrt ... Man wartet gerne und rätselt derweil in corpore was heute Abend auf dem Menüplan stehen wird. Auch der grosse Hunger macht sich nämlich langsam bemerkbar ...



Dieses Aegertner Ehepaar will derweil die wunderschöne Atmosphäre am Schwarzsee offenbar bis zum letzten Augenblick auskosten. Übrigens: Die Entstehung des Schwarzsees hat sogar in der Sagenwelt einen Eintrag gefunden.



Die Seniorenfahrt bietet Gelegenheit für ausgedehnte Diskussionen mit Alt- und Unbekannten. Und man freut sich auf die Heimfahrt mit dem Car durch das wunderschöne Freiburgerland am vielzitierten «Röschgraben» entlang.



Das Warten hat ein Ende. Endlich trudelt auch der letzte, jüngere Seniorentrupp ein, bestehend aus Ex-Schüttelern und Aktiv-Jodlern (auch mit Doppelmandat!): Peter Küng, Rudolf Henzi, Hans-Ulrich Sahli und René Schneider.



Nicht nur für Willy Hofmann bedeutet die Seniorenfahrt eine willkommene Abwechslung vom Alltag. Willy Hofmann wohnt im «Sunnehus» und ist wahrlich nicht der einzige aus diesem Mehrfamilienhaus, der am heutigen Ausflug teilnimmt.

Fotoarchiv der Gemeinde Brügg

hf. In den letzten Jahrzehnten hat der Brügger René Binkert alte Fotos von Brügger Gebäuden gesammelt, gescannt und digitalisiert, zum Abbruch bestimmte Objekte festgehalten und Neubauten fotografiert und dazu auch Schnappschüsse bei wichtigen Ereignissen des Dorfes gemacht. Was er vor mehr als 30 Jahren begann, eher zum Plausch, wurde bald zu einem grossen Projekt: René Binkert erhielt vor Jahren von der Gemeindeverwaltung den Auftrag, die Sammlung zu ergänzen und zu digitalisieren. 2012 gab es davon eine CD, und ein kleiner Teil der Fotos wurde vergrössert und aus Anlass des 750-Jahr Jubiläums von der Kulturkommission im Velomuseum ausgestellt. Auf Anfrage von Einwohnern hat der Gemeinderat nun beschlossen, die Aufnahmen in digitaler Form zum Verkauf freizugeben. Der betreffende Stick enthält zur Zeit 1773 (!) Fotos und wird in der 2. Hälfte des laufenden Jahres noch durch weitere ergänzt (in Bearbeitung!).

René Binkert, der Fotograf

René ist ein Brügger, 1946 in Brügg geboren und aufgewachsen an der Bielstrasse. Er wohnt zusammen mit seiner Frau Heidi in seinem Elternhaus. Kommt man zu seinem Heim, erahnt man schon eines seiner Hobbies, der Garten: eine perfekt gepflegte Umgebung und ein grosser Gemüsegarten schmücken das Areal des Hauses. In der Wohnung hängen Bilder von Eisenbahnen, René ist Bähnlerfan, eine Grossaufnahme der Pacific 01 202 (in Lyss stationiert) hängt unter anderem an der Wand. Mit diesem



Der Fotograf, Sammler und Bearbeiter René Binkert

nostalgischen Dampfbzug hat er schon Reisen unternommen. Er hat eine Modelleisenbahnanlage gebaut, die ein ganzes Zimmer füllt. Bauzeit 16 Jahre. Im Wohnzimmer stehen Gestelle mit einer Unzahl LPs und noch viel mehr CDs, säuberlich geordnet. René sammelt seit Jahren Tonträger. Und dann das Fotografieren: Er begann mit 25 Jahren zu knipsen, eine Agfa-Kamera Format 6 x 9 seines Vaters war die erste Ausrüstung. Dann folgten diverse analoge Spiegelreflexkameras, ein Fotolabor im Estrichzimmer zum Entwickeln und Vergrössern von schwarz/weiss-Aufnahmen. Er machte diverse Fotowettbewerbe im Ausland mit Diplom.

Heute arbeitet René mit zwei digitalen Nikon D 90 Kameras und entsprechenden Objektiven. Mit dem Adobe-Photoshop Programm bearbeitet er die Fotos und mit einem leistungsfähigen

Scanner digitalisiert er die alten Aufnahmen. Was René auch tut, er macht es mit grosser Begeisterung, mit viel Ausdauer und sehr exakt. Dies beweist ein Lager von Wagen, Lokomotiven und Ersatzteilen zur Modelleisenbahnanlage welches eine Wand im Estrichraum füllt und genau inventarisiert ist, die Musiksammlung ist mit jedem Tonträger und sämtlichen Titeln im PC eingeordnet, ebenso die Fotonegativsammlung. Im Garten und ums Haus sieht es aus wie vom Fachmann gepflegt.

René Binkert, der Brügger

René besuchte die Schulen in Brügg: die Unterstufe in der jetzigen Gemeindeverwaltung bei Amélie Strub, die Mittelstufe im Kanalschulhaus und die Sekundarschule im damals neuen Bärletschulhaus. Er erinnert sich an die Lehrer Gerhard Scheidegger, Hans Schneider, Erich Mürger und Marco Boldini. Er machte eine Lehre als Hochbauzeichner, absolvierte die RS und die UOS. Er wurde mit 22 in die Feuerwehr eingezogen. In dieser Zeit begann er zu fotografieren, zuerst Aktionen der Feuerwehr, dann alte Häuser und Strassenzüge. Er leistete 27 Jahre Dienst in der Feuerwehr, zuerst als Chef des Elektrocorps und später als Adjutant resp. Chef Materialverwalter. Dazu war er acht Jahre Mitglied der Baukommission. In diesen Funktionen begegnete er vielen Leuten, lernte das Dorf kennen, schätzen und hatte den Wunsch, möglichst viele Gebäude und Quartiere fotografisch festzuhalten.

Die Fotosammlung

Wann Beat Heuer ihm im Namen des Gemeinderates den Auftrag gab, eine



Die neue Aegertenbrücke ist im Bau, die alte Eisenbrücke wird noch benutzt, ca. 1970 ...



Das Du Pont, um 1913, bilingue angeschrieben.



Das alte Postbüro an der Poststrasse 3, ca. 1920.



Das Stöckli an der Poststrasse mit dem Beizenhaus, heute Marché Brügg.



Bundesrat R. Gnägi wird in Brügg empfangen. Gemeindepräsident W. Seewer, 1966.



Das Kiosk von Lea Salchli, an der Hauptstrasse, 1999.



Das Brüggmoos mit seinen Pflanzblätzen. Hier steht heute das Migros Centre.

geordnete Sammlung zu erstellen, das weiss niemand mehr genau. Jedenfalls erhielt René von der Verwaltung diverse Fotalbten und Sammlungen. Dazu machte man einen Aufruf in der Presse, alte Fotos von Brügg bei der Verwaltung oder bei René Binkert abzugeben. Der Erfolg war gross. Ernst

Schmid, ehemaliger Brügger Gemeinderat, stellte seine umfangreiche Dia-Sammlung «Brügg alt/neu» in verdankenswerter Weise zur Verfügung. Dazu kamen René Binkerts eigene gesammelte Aufnahmen, in denen neben Gebäudefotos auch solche von wichtigen Anlässen und Ereignissen zu

finden sind. Nun begann für ihn eine Riesenarbeit: aus den Dias erstellte er Papierabzüge, die dann gescannt und digitalisiert werden mussten. Die andern alten Aufnahmen wurden in der gleichen Art und Weise bearbeitet. Immer wieder kamen weitere Bilder dazu. Dazu setzte sich René ein weiteres

Ziel: er wollte jedes Haus von Brügg im heutigen Zustand (bis 2012) nochmals fotografieren. Er war tagelang zu Fuss unterwegs und musste neben dem Fotografieren die Hausnummern zu den Aufnahmenummern notieren, damit alles auf dem Datenträger richtig eingeordnet werden konnte.

Das Fotoarchiv

Jetzt, Mitte 2015, enthält die Sammlung fast 1800 Bilder. Sie sind übersichtlich eingeteilt in insgesamt 81 Ordnern. Diese sind alphabetisch eingereiht, beginnend mit Aarebordfest, Aarestrasse ..., über Hofmatt, Hotels, ... bis zu Wasserstrasse, Weihnachtsmarkt. Auch die einzelnen Ordner sind praktisch aufgebaut, jene über Strassenzüge beginnen immer mit der Hausnummer 1. Die Aufnahmen besetzen eine Datenmenge von rund 5,5 GB.

Auf Grund dieser Datenmenge wurden sie nun auf einem USB-Stick gespeichert.

In der zweiten Hälfte des laufenden Jahres werden noch weitere Aufnahmen dazukommen, die von Käufern des Sticks unentgeltlich nachgeladen werden können.

René Binkert möchte es nicht unterlassen, allen Personen herzlich für die zur Verfügung gestellten Bildern zu danken. Vor allem die alten Fotos sind ein wertvoller Teil dieses Archivs.

Wir Brügger und Brüggerinnen können uns sehr glücklich schätzen über eine solche umfassende und übersichtliche Dokumentation. Wir danken René Binkert für seine Ausdauer und die Riesensarbeit.

Verkauf

Der USB-Stick mit allen 1773 Aufnahmen kann ab sofort bei der Gemeindeverwaltung zu einem Preis von Fr. 30.– bezogen werden. Eine Bestellung ist notwendig, weil der Medienträger nicht auf Vorrat hergestellt wird.

Telefon: 032 374 25 74 oder direkt am Schalter.

Der 2. Teil der Fotos kann gegen Ende 2015 unentgeltlich nachgeladen werden.

Bericht: Hugo Fuchs

Fotos: Gemeindearchiv/René Binkert

Fachstelle Altersfragen

Café Santé Erlen in Brügg

Erfreuliches zum Café Santé: Mit Abschluss des Café Santé Ende März dieses Jahres wünschten sich alle Teilnehmenden, dass das Café weitergeführt wird. Vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekunden Ihre Motivation, bei einer Weiterführung mitzudenken und mitzuarbeiten. Ihnen sei an dieser Stelle schon mal herzlich gedankt. Das ist natürlich für eine Weiterführung des Café Santé eine tolle Ausgangslage!

Das Organisationsteam bestehend aus Pro Senectute «Zwäg ins Alter», Spitex und Kirchgemeinde Bürglen und der Fachstelle Altersfragen wer-

den in den Wintermonaten – ab Ende Oktober 2015 – wiederum ein Café Santé anbieten. Dabei ist uns wichtig, dass das Café von den Teilnehmenden mit Ideen und inhaltlichen Beiträgen aktiv unterstützt und mitgestaltet wird.

Beachten Sie bitte die Ausschreibung in den nächsten Dorfnachrichten, im Anzeiger und in «reformiert.».

Bericht: Barbara Maibach,
Beauftragte Altersfragen

Vorschau auf das 30. Aarebordfest 2015

Es war einmal eine Gruppe von Leuten in den Dörfern Brügg und Aegerten, welche eine Idee hatten. Sie hatten eine Vision, dass die beiden Dörfer und die Vereine durch ein gemeinsames Fest besser verbunden werden. Sie setzten Ihre Vision in die Tat um.

Mit dem Vereinskonzent wurde sogleich ein Konzept für dieses Fest erarbeitet. Dieses Konzept wurde danach auch umgesetzt. So fand am 31. August 1985 das erste Fest der Begegnung beidseits des Nidau-Büren-Kanals statt. Die Struktur des Festes ist bis heute die Gleiche geblieben. In den nachfolgenden Jahren wurde das Fest weiter ausgebaut. Die nicht beteiligten Vereine des Vereinskonzentes wollten aber nicht, dass ein Misserfolg des Festes die Kasse des Vereinskonzentes belastet. So wurde das mittlerweile beliebte Fest aus dem Konzent ausgegliedert. Auf der Suche nach einer neuen Absicherung des Festes gelangte man an die Gemeinden. Es wurde ein Arbeitspapier entworfen und in der Folge durch die beiden Gemeinderäte Brügg und Aegerten gutgeheissen.

So wird das Aarebordfest seit 1993 durch ein OK organisiert. Dieses OK arbeitet daher im Auftrag der beiden Gemeinderäte. An dieser Stelle möchten wir allen bisherigen Mitgliedern dieses OKs für ihre unentgeltliche, ehrenamtliche Arbeit zugunsten eines Begegnungsfestes beidseits der Aare danken.

30 Jahre sind eine lange Zeit und das Fest musste einige Stürme überstehen. Der Charakter des Festes wurde aber



in all den Jahren gleichwohl bewahrt. Dies war und ist nicht einfach, da die Interessen auch über die Zeit wandeln. Aber wir sind der Überzeugung, dass dieses Fest immer noch eine gute Basis hat und in der heutigen Zeit auch passend ist. Das Fest soll bleiben, und weiter stattfinden, ist es doch das einzige Fest, welches beide Gemeinden irgendwie verbindet. Es ist und bleibt ein Fest der Begegnung und man geht an dieses Fest um zu sehen und gesehen zu werden. Jedes Jahr sieht man auch Besucher, die nicht mehr in den Gemeinden wohnhaft sind. Der Besuch ist für Sie ein guter Anlass um in die Heimat zu kommen und alte Bekannte wieder zu treffen.

Genug der geschichtlichen Abläufe. Kommen wir zum 30. Aarebordfest vom 29. August 2015. Es ist ein Jubiläumsfest und sollte daher auch etwas bieten. Das OK hat sich darüber Gedanken gemacht und diese an die teilnehmenden Vereine delegiert. Es sind wenige aber gute Vorschläge eingegangen und diese werden von den Vereinen auch umgesetzt. Durch das OK werden kleinere ergänzende Events organisiert. Es ist uns gelungen, eine weitere klei-

ne Bereicherung zu organisieren. Dieses Jahr wird ein Märitbummler (der Amag Biel Train) vom Kanalschulhaus via Du Pont nach Aegerten und zurück verkehren. Dieses Bähnlitram wird von der Amag Biel dem Fest gratis zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank an die Verantwortlichen der Amag Biel.

Nebst dem grossen Markt mit vielen Marktfahrern und dem breiten Angebot gibt es von den Vereinen verschiedene kleinere Events. Die beteiligten Vereine werden Sie auch kulinarisch verwöhnen.

Es gibt verschiedene Gründe, das Fest am letzten Samstag im August zu besuchen. Im Moment ist noch nicht alles bekannt, aber dennoch sollten Sie sich das Datum in Ihrem Kalender notieren und den Besuch planen. Es wird sich sicher lohnen, ein paar gemütliche Stunden zu verbringen.

Weitere Infos über das Programm und das Fest finden Sie auf den Homepages der Gemeinden Brügg und Aegerten.

Provisorisches Programm, Highlights:

- Band Nopink
- DJ Dee Cee
- Band Stolen Flag
- Kinderanimation Jugendarbeit
- Amag Biel Train
- Pontonierwassertaxi usw.

Brügger und Aegerter feschten, flanieren, geniessen und lassen sich gemeinsam verwöhnen.

Es laden ein: Beteiligte Vereine und das OK Aarebordfest

Bericht: Hermann Meer

Jeans soweit das Auge reicht

Am Dammweg in Studen betreibt Irene Botteron den grössten Jeansladen im Seeland. Der Familienbetrieb feierte am 9. Mai 2015 sein 20-jähriges Bestehen.

Aller Anfang ist schwer und mit einer Brise Risiko verbunden. Dies musste Irene Botteron 1994 erfahren, als sie die ersten Schritte in die Selbständigkeit machte. Damals hatte sie die Idee, in der leerstehenden, im Familienbesitz befindlichen Liegenschaft, eine Kinderkleiderbörse mit dem Namen Popcorn zu eröffnen.

Mitte Februar 1994 hat sie die ersten Kinderkleider entgegengenommen. «Wir hatten an zwei Tagen offen. Der Verkaufsraum mit einer alten Holzheizung war mehr schlecht als recht geheizt», erinnert sich Irene Botteron. Der administrative Aufwand war gross. Viel Ware kam herein, verkauft werden konnte nicht viel. Der Versuch, selbständig Kinderkleider zu verkaufen, brachte nicht den erhofften Aufschwung.

Schritt in die Selbständigkeit

Der Tipp eines Bekannten, es doch mal mit Jeans zu versuchen, brachte die Jungunternehmerin in die richtige Spur. Das Risiko war klein. «Die erste Kollektion habe ich in Konsignation erhalten. Was nicht über den Ladentisch ging, konnte ich zurückgeben».

Das Geschäft mit den Jeans lief immer besser. Die Kinderkleiderbörse ging zu. Am 20. Mai 1995 eröffnete Irene Botteron ihren Jeansladen. Fortan hiess das Geschäft «Popcorn – JeansLade». Ab jetzt kaufte Irene Botteron ihre



Familie Botteron und Mitarbeiterin Carmen Stampfli (links)

Ware selber ein. «Als ich zum ersten Mal nach Zürich in ein Textilmodezentrum fuhr und für 4000 Franken Ware einkaufte, hatte ich nachher schlaflose Nächte», erinnert sie sich. Der Umsatz stieg rasch an, der Laden konnte das erste Mal ein wenig vergrössert und modernisiert werden. Die Auswahl wurde immer grösser.

Mit dem Kauf der Liegenschaft 1996 konnte der Laden in Eigenregie und ohne fremdes Geld vergrössert werden. In den folgenden Jahren folgten weitere Vergrösserungen und Anpassungen der Ladenlokalitäten.



Der Vorplatz des Geschäftes am Dammweg beim Wydenplatz in Studen

Heute ist der Studener Jeansladen im Seeland das Geschäft mit der grössten Auswahl. Mit den beiden Töchtern der Familie ist bereits die zweite Generation ins Geschäft integriert. Neben der Firmengründerin besorgt Ehemann Beat Botteron die Administration.

Heute erstreckt sich der Kundenkreis auf das ganze Seeland. Zum Erfolgsrezept des Familienunternehmens sagt Irene Botteron: «Die gute Beratung ist das oberste Gebot. Wir dürfen verkaufen, wir müssen nicht und: die Qualität der Ware muss stimmen». Dann spiele auch der Standort des Geschäftes kei-



Irene Botteron mit Kundin: «Gute Beratung ist das A und O»

ne so grosse Rolle. Einen Umzug in das nahe gelegene, neue Einkaufszentrum Wydenpark sei nie in Betracht gezogen worden, so Botteron.

Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens hat das Geschäft vor kurzem den Namen in «Der Jeans Laden – seit 1995 in Studen» umgeändert. Anfragen an die alte Internetadresse und E-Mail-Anfragen werden an die neuen Adressen umgeleitet.

Der Jeans Laden – seit 1995 in Studen

Wo: Dammweg 6, 2557 Studen

Öffnungszeiten:

Montag

14.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Dienstag bis Freitag

09.30 Uhr bis 11.30 Uhr und
14.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Samstag

09.00 Uhr bis 16.00 Uhr
durchgehend

Angebot:

3500 Jeans, 15 Marken,
Grössen 25 bis 56

Telefon: 032 373 57 01

Internet: www.derjeansladen.ch

E-Mail: info@derjeansladen.ch

Bericht: Heinz Kofmel

Fotos: zVg

«Brügger Müschterli»

hf. Ich sammle Anekdoten aus früheren Zeiten und versuche, in den nächsten Ausgaben der Dorfnachrichten je eine Geschichte zu erzählen. Über Hinweise, Notizen, Gespräche usw. bin ich froh, damit diese alten Erlebnisse nicht verloren gehen. Hugo Fuchs

hf. Im «Schlössli» der Burgergemeinde (heute Blumenladen Pendolino) befand sich früher die Eisenwarenhandlung Walther. Zum Geschäft gehörte auch ein Lagerschuppen zwischen dem Schlössli und dem Restaurant Bahnhof. Hier wurden Produkte für Landwirte verkauft.

Herr Walther hatte für dieses Lager einen Angestellten, den Liebu. Der hatte

zum Brauch, dass er jeden Morgen die Znünpause im Bahnhofli verbrachte und sich ein Glas Weisswein gönnte. Für diesen Znünitrunke stand er immer am Buffet und nahm nie Platz.

Einmal fragte ihn ein anderer Gast, weshalb er eigentlich nicht für ein paar Minuten an einen Tisch sitze. Da antwortete der Liebu: «Jä, i wott de nid, dass es heisst, i hock jede Tag i der Beiz!»



FUSSPFLEGE
Brigitte Nydegger

Kosmetische Fusspflege

Fussreflexzonenmassage
Elektrolyse-Bad
Abonnemente und Gutscheine erhältlich

Shaba

Die natürliche Körperenthaarung mit Zucker-Gel

Dipl. Fusspflegerin / Shaba Praktikerin
Gassackerweg 8, 2557 Studen

Rufen Sie mich an – 032 351 23 13
www.fusspflege-bn.ch

Landwirte fördern und erhalten die Artenvielfalt



Im Rahmen der «Tage der Artenvielfalt» erhielt die interessierte Bevölkerung Anschauungsunterricht vor Ort. Die Exkursion legte den Schwerpunkt auf den ökologischen Ausgleich in der Landwirtschaft.

mai. «Die Landwirtschaft spielt bei der Förderung und Erhaltung der Biodiversität eine wichtige Rolle», sagt Anna Rawyler, Gemeinderätin Ressort Energie und öffentlicher Verkehr, Brügg (SP), zur Thematik des Anlasses im Rahmen der «Tage der Artenvielfalt». Rund 50 Personen nahmen an einer Exkursion durch das Landwirtschaftsgebiet von Brügg teil. Sie erfuhren dabei Wissenswertes über den ökologischen Ausgleich in der Landwirtschaft.

Angeführt wurden die Naturkundler durch den Landschaftsarchitekten Christoph Forrer aus Biel. Er berät im Auftrag der Gemeinde Brügg die Landwirte im Rahmen des regionalen Vernetzungsprojektes individuell bei

der Anlage von Biodiversitätsförderflächen (BFF). Diese bereichern die Landschaft mit Elementen wie Hecken, artenreichen Wiesen, Hochstammobstbäumen und anderen naturnahen Lebensräumen. Die meisten BFF berechtigen zu Direktzahlungen. Die Höhe des Beitrags für eine Fläche hängt von deren Qualitätsstufe und der Anmeldung in einem Vernetzungsprojekt ab.

Vorbereitung auf den Schulstoff

Unter den Teilnehmern befanden sich auch Landwirte sowie Schülerinnen und Schüler aus der 6. Klasse von Michael Rosin. Die Schulklasse hatte im April zusammen mit den Landwirten Hans und Martin Rawyler und Peter Sahli auf zwei extensiven Wiesen neun Hochstammobstbäume gepflanzt: Kirsche, Birne, Apfel und Zwetschge. «Die Hochstammobstbäume haben heute primär einen ökologischen und landschaftlichen Nutzen», erklärt Christoph Forrer. Die Gemeinde Brügg un-

terstützte die Pflanzaktion finanziell mit je 100 Franken pro Baum. «Die Baumpflanzung war eine gute Erfahrung», erinnert sich Michael Rosin an den garstigen Apriltag. Die Schüler erhielten den Auftrag, während der Exkursion Gehörtes und Gesehenes schriftlich festzuhalten. «Das Thema «ökologischer Ausgleich in der Landwirtschaft» wird nächste Woche im Unterricht aufgenommen», so Rosin.

Bewusstes Umdenken nötig

Und zu den Aufgaben der Landwirtschaft gehört laut Verfassung nebst der sicheren Versorgung der Bevölkerung und der dezentralen Besiedlung des Landes, die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und die Pflege der Kulturlandschaft. «Zu dieser Nachhaltigkeit gehört die Förderung und Erhaltung der Artenvielfalt», sagt Christoph Forrer. «Jeder Landwirt bewegt sich in diesem Aufgabengebiet in einem Spagat», so Forrer. «Es braucht

ein bewusstes Umdenken, dass in der Landwirtschaft unsauber gearbeitet wird.» Die Natur entwickle sich immer da, wo das Ruder etwas aus der Hand gegeben würde, so Forrer weiter. Da, wo Rückzugsmöglichkeiten für die Artenvielfalt geschaffen werden, da wo der Bauer bewusst etwas stehen lässt. In den Höhlen von alten oder abgestorbenen Bäumen finden zum Beispiel viele Tiere Unterschlupf. «Ich habe mich oft gefragt, wieso die dünnen Bäume stehen gelassen werden», sagt Exkursionsteilnehmer Ernst Weber, der sich oft in der Natur aufhält. «Heute sehe ich das mit anderen Augen.»

Respekt unabdingbar

Wiesen, Brachen und Flächen bitte nicht betreten: Der Respekt gegenüber Pflanzen und Tieren ist bei den Bestrebungen zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität unabdingbar. «Es gibt viele Arten, die nicht gestört werden wollen. Zum Beispiel gerade durch freilaufende Hunde», sagt Christoph Forrer. «Das Gute mehren und das weniger Gute vermeiden.» Und dass sich auf einer Eiche in der Schweiz rund 600 Insektenarten entwickeln können, setzte die Exkursionsteilnehmer in Erstaunen.

Komplexe Systeme und viele Informa-

tionen – nicht nur für die Schulklasse. «Es ist gut für die Schüler, zu hören, wie Erwachsene und Fachleute über das Thema sprechen», so Michael Rosin. «Ich finde es sehr wertvoll, dass die Gemeinde Brügg solche Anlässe durchführt», sagt indes Verena Fuchs. Bereichernd fand sie zudem, dass sich auch Bauern zu Wort gemeldet hatten.

Mehr Informationen zum Thema:

www.blw.admin.ch

www.agridea.ch



Ernst Oberli, Brügg, Hochradfahrer

Quer durch die Schweiz – mit dem Hochrad, wie anno dazumal

Ernst Oberli bezeichnet sich selber als ein bisschen verrückt ... Sein Plan, die Schweiz auf dem Hochrad zu durchqueren, mutet in der Tat etwas verrückt an. Vom 31. August bis 12. September 2015 will der Brügger nämlich 500 Kilometer auf dem Hochrad zurücklegen – für einen guten Zweck.

mai. «Das Programm ist unter Dach und Fach», sagt der Brügger Ernst Oberli voller Tatendrang. Für ihn besteht absolut kein Zweifel, dass er sein Vorhaben «Mit dem Hochrad quer durch die Schweiz», wie geplant am 31. August 2015 in Angriff nehmen wird. Start für die Durchquerung der Schweiz auf dem Hochrad wird St. Margrethen an der Grenze der Schweiz zu Österreich sein. Am 12. September will er laut Routenplan in Genf, an der Grenze zu Frankreich, eintreffen.

Bei jedem Wetter unterwegs

«Ich fahre die Strecke in 13 Etappen zu je 30 bis 50 Kilometern», sagt Ernst Oberli. 500 Kilometer im Ganzen, die der 69-Jährige auf dem Hochrad zurücklegen will. «Ich bin körperlich fit. Ich kenne meinen Körper und meine Möglichkeiten.» Er rechnet damit, dass er in einer Stunde rund 14 Kilometer fahren kann. Ob es regnet, Katzen haggelt oder womöglich schneit: «Gefahren wird gleichwohl. Schliesslich macht Regen schön.»

Bloss mit dem Hochrad und einem Anhänger unterwegs: Auf eine Begleitperson oder gar einen Begleittross verzichtet Oberli auf seiner Velotour wie anno dazumal. «Meine Frau findet sowieso, dass ich ein Spinner sei», sagt



Ernst Oberli. «Ich sage nichts dazu», äussert sich kurz und trocken Ehefrau Madeleine zu den Plänen ihres Mannes. Optimistischer sehen die zwei erwachsenen Kinder der ausgedehnten Hochradtour ihres Vaters entgegen: «Meine Kinder wissen, dass ich meine Pläne jeweils durchziehe.»

Jeder Kilometer zählt

«Ich mache das ja für einen guten Zweck», sagt Ernst Oberli, der Mitglied des Veloveteranenclubs der Schweiz (www.vvcs.ch) ist. «Jeder Kilometer zählt, so heisst mein Motto.» Er hat sich ein Sponsoring-System aus-

gedacht, bei dem alle (Gross, Klein, Firma, Verein, Versicherung, Grossverteiler etc.) die Kilometer in Geld umwandeln können. Zum Beispiel: 25 km x Fr. 1.– = Fr. 25.–, oder 40 km x Fr. 0.20 = Fr. 8.–, etc.). «Ich habe drei Projekte, die ich unterstützen möchte», sagt Ernst Oberli. Und er hofft natürlich, dass er den eingegangenen Betrag schlussendlich grosszügig auf die drei Projekte verteilen kann:

- Krebshilfe für Kinder
- Jugend-Invalidensporthilfe
- Alzheimerhilfe (speziell dafür, dass sich betreuende Partner einmal Erholungsferien gönnen können).

Etappen, Routenplan und Kilometerangaben

Etappe	Datum	von	bis	
1	31. August 2015	St. Margrethen Grenze	Kreuzlingen	50 km
2	01. September 2015	Kreuzlingen	Andelfingen	50 km
3	02. September 2015	Andelfingen, Bad Zurzach	Döttingen	50 km
4	03. September 2015	Döttingen	Lenzburg	30 km
5	04. September 2015	Lenzburg	Gäupark Härkingen	40 km
6	05. September 2015	Härkingen	Solothurn	30 km
7	06. September 2015	Solothurn	Grenchen, Büren a. Aare, Brügg	30 km
8	07. September 2015	Brügg	Neuenburg	35 km
9	08. September 2015	Neuenburg	Yverdon-les-Bains	40 km
10	09. September 2015	Yverdon-les-Bains	Lausanne	50 km
11	10. September 2015	Lausanne	Rolle	30 km
12	11. September 2015	Rolle	Mies	30 km
13	12. September 2015	Mies, Vélodrome Genève	Frontière Perly-Certoux	35 km

Total 500 km

Auch Unterkünfte gesponsert

Bei allen Etappenzielen hat Ernst Oberli zudem grosszügige Sponsoren gefunden, die für die Unterkunft über Nacht und die Verköstigung aufkommen werden. «Tipptopp», so Oberli erfreut zu den Privaten, Gemeinden und Hotelketten, die sich bereit erklärt haben sein Vorhaben für einen guten Zweck zu unterstützen. In allen Ortschaften, die er als Etappenziel auserkoren hat, wird er zudem offiziell empfangen. So auch am Sonntag, 6. September 2015 in Brügg (siehe auch Box). «Es braucht ja auch Leute, die bestätigen, dass ich am Etappenziel angekommen bin. Und auch eine Bestätigung, dass ich am nächsten Tag wieder wegfahre.» Gestartet wird jeweils um 10 Uhr am Morgen. «Und am Abend sollte ich zwischen 16 und 17 Uhr am Etappenort eintreffen.»

Keine Bremse

Auf den Hauptstrassen wird er mit dem Hochrad unterwegs sein. «Von Ort zu Ort», so Oberli. Hohes Verkehrsaufkommen, Kreuzungen, Baustellen, Ampeln etc.? Das Absteigen vor einer Ampel stelle für ihn kein Problem dar. «Absolut nicht.» Und: «Wenn ich nicht fahren kann, muss ich halt gehen und

dabei das Rad stossen.» Zum Beispiel bei einer Steigung oder wenn es rasant bergab geht. «Das Hochrad hat nämlich keine Bremse», gibt Oberli zu verstehen. Und wenn das Hochrad auf der Tour Schaden nimmt, was dann? «Ja dann probiere ich es zu flicken», sagt Oberli, der Handwerker, bestimmt. «Oder notfalls organisiere ich, dass mir mein zweites Hochrad gebracht wird, das ich zuhause in Brügg noch habe.»

Im Jura aufgewachsen

«Impossible n'est pas français», sagt der bilingue Ernst Oberli zu seinem doch kühnen Vorhaben. Er ist nämlich in Frankreich, genauer im Elsass, zur Welt gekommen. 1956 zog er in die Schweiz und besuchte die französischsprachigen Schulen in Reconvilier und Saicourt. Seit 1974 lebt er in Brügg am Friedhofweg 1. Seine Frau Madeleine ist zudem am Chaletweg in Brügg aufgewachsen. Die Tochter ist mittlerweile 36-jährig und der Sohn zählt 38 Jahre. Und ganz wichtig: Das 8-jährige Grosskind findet es gut, was sein Grossvater vorhat.

Spenden willkommen

«Ich hoffe, dass viele Menschen bei meinem Projekt mitmachen und eine

Spende einzahlen werden», wünscht sich der hoch motivierte Ernst Oberli.

Der ein bisschen verrückte Hochradfahrer Ernst Oberli gibt Ihnen gerne Auskunft, wie Sie sein Hochrad-Projekt für einen guten Zweck mit einer Spende unterstützen können:

Ernst Oberli
Friedhofweg 1
2555 Brügg
032 373 44 41/078 893 46 59
oberli.ernst@gmail.com

IBAN CH09 0027 2272 1276 5440 C

Offizieller Empfang in Brügg

Am Sonntag, 6. September 2015 wird Ernst Oberli nach der 7. Etappe in Brügg eintreffen (Ankunft ca. um 16.30 Uhr). Dabei wird er bei einem Apéro offiziell von der Gemeinde Brügg beim Du Pont empfangen. Die Bevölkerung ist zu diesem Anlass herzlich eingeladen. Der Empfang findet in Zusammenarbeit mit dem nationalen Velomuseum in Brügg statt.



Alte und neue Gesichter in der Gemeindeverwaltung

Der langjährige Bauverwalter Roland Känel ist wieder nach Studen zurückgekehrt. Aus Merzligen neu zum Team gestossen ist Oliver Jäggi.

Gemeindeangestellte der Gemeinde Studen sind langjährige, treue Mitarbeiter. Martin Luginbühl, der Vorgänger des heutigen Gemeindeverwalters Ruedi Stuber, blieb der Gemeinde über 40 Jahre treu. Dasselbe gilt für Alice Egli, welche schon 42 Jahre auf der Gemeindeverwaltung arbeitet. Dass es im ersten Halbjahr 2014 auf der Gemeindeverwaltung zu zahlreichen Mutationen kam, ist gemäss Gemeindepräsident Mario Stegmann eine Ausnahme: «Es ist eine ausserordentliche, aber auch eine glückliche Konstellation für die Gemeinde. Mit Roland Känel kommt in die Bauverwaltung viel Erfahrung zurück. Mit Oliver Jäggi planen wir die mittelfristige Ablösung in der Leitung der Gemeindeverwaltung».

Als Roland Känel vor zwei Jahren nach über 21 Jahren als Bauverwalter der Gemeinde in die gleiche Funktion nach Ipsach wechselte, ging für die Gemeinde Studen viel Wissen und Erfahrung verloren. Auf den ersten Mai hin ist Roland Känel nun wieder in der gleichen Funktion nach Studen zurückgekehrt. Sein Vorgänger und Nachfolger Peter Glaus hat die Gemeinde verlassen. «Das Arbeitsverhältnis ist per Ende Mai in gegenseitigem Einvernehmen beendet worden. Wir hatten unterschiedliche Auffassungen gehabt, wie die Bauverwaltung zu führen ist», sagt Mario Stegmann. Roland Känel freut sich auf die Rückkehr nach Studen.



v.l.n.r.: Roland Känel, Oliver Jäggi, Ruedi Stuber

«Grosse Herausforderungen wie die Ortsplanungsrevision stehen an. Hier kann ich mit meiner Erfahrung einen wichtigen Beitrag leisten. Zudem faszinieren mich die vielfältigen Arbeitsgebiete in Studen noch immer. Der nahe Kontakt zur Bevölkerung und die enge Zusammenarbeit in einem teilweise neuen Team waren weitere Gründe, nach Studen zurückzukehren».

Zuzug aus Merzligen

Am ersten Juni hat Oliver Jäggi seine Arbeit auf der Gemeindeverwaltung aufgenommen. Er hat in den letzten 16 Jahren die Gemeindeverwaltung Merzligen geführt. Als Allrounder hat Oliver Jäggi sowohl die Diplome als Finanz- und Bauverwalter als auch jenes für den Gemeindeschreiber. Zu seinen Beweggründen zum Wegang in Merzligen sagt er: «Ich wollte mich noch einmal beruflich weiterentwickeln und

einmal einen Blick in eine grössere Gemeinde werfen. In Studen wird mit Bestimmtheit viel Neues und Spannendes auf mich zukommen». In einer ersten Phase seiner Tätigkeit wird Oliver Jäggi die Finanzverwaltung übernehmen und in dieser Funktion Regula Mori ersetzen, welche ihre Stelle per Ende Januar gekündigt hat.

Für Ruedi Stuber, 61-jährig und seit 2004 als Gemeindeverwalter in Studen angestellt, wird in zwei bis drei Jahren die Pensionierung ein Thema. Vorgesehen ist, dass Oliver Jäggi bis zur Pensionierung von Ruedi Stuber neben der Führung der Finanzverwaltung sukzessive zusätzliche Aufgaben aus der Verwaltung übernimmt. So ab Sommer 2016 die Aufgabe als Gemeindeverwalter. Die Finanzverwaltung wird Oliver Jäggi weiterhin bis zur Pensionierung von Ruedi Stuber führen. Neben der

weiteren Einarbeitung von Oliver Jäggi wird Ruedi Stuber bis zu seiner Pensionierung noch die Gemeindeschreiberei führen. Der Gemeinderat hofft, dass die dann frei werdende Stelle des Finanzverwalters verwaltungsintern besetzt werden kann. «Mit den jetzt vollzogenen Wechseln ist die Verwaltung für die längerfristige Zukunft bestens gerüstet», erklärte Mario Stegmann abschliessend.

Steckbrief

Name: Oliver Jäggi

Alter: 43-jährig

Wohnort: Merzligen

Familie: verheiratet, eine 11-jährige Tochter

Ausbildung: Finanz- und Bauverwalter, Gemeindeschreiber

Hobbys: Familie, Lesen, Unihockey

Bericht und Foto: Heinz Kofmel

Restaurant Bahnhof Brügg
Bahnhofstrasse 3 · 2555 Brügg
Telefon 032 373 11 37
Fax 032 373 64 52
info@bahnhöfli-brügg.ch



Das Restaurant mit viel Ambiente

Das Bahnhöfli-Team bietet Ihnen:

- Eine vielseitige Küche
- Ein gepflegter Speisesaal
- Ein grosser Festsaal mit Bühne
Ideal für Vereins-, Firmen- und Familienanlässe,
Konfirmationen, Hochzeiten...
- Eine gemütliche Gartenterrasse
- Kinderspielplatz
- Partyservice
- Eigener gratis Parkplatz

Mittwoch Ruhetag

Familie Ruth & Markus Jegerlehner mit
dem Bahnhöfli-Team freuen sich auf Ihren Besuch...

Fachstelle Altersfragen

Nordic Walking für Seniorinnen und Senioren

Ein Workshop zum Schnuppern bietet Ihnen die Gelegenheit, Nordic Walking kennenzulernen. Selbstverständlich werden Sie individuell bei der richtigen Wahl der Ausrüstung beraten.

Auskunft:

Kursleiterin: Silvia Gottardo, 079 305 56 73 oder

Beauftragte Altersfragen, Barbara Maibach, 032 372 18 28

Weitere Infos in den DN 3 2015

Es war an einem herrlichen Frühsommertag

Am Dienstag, 2. Juni, versammelten sich um die 180 Brügger SeniorInnen, ab dem 70sten Altersjahr, auf dem Parkplatz des Du Pont. Um 12.30 Uhr starteten die vier Funi-Reisecars Richtung Bern. Bei der Ausfahrt Köniz verliess man die Autobahn. Über den Längenberg ging die Reise weiter nach Riggisberg, Spiez, Interlaken. Überall, sowohl an Hanglagen als auch im Talesgrund, mähten die Bauern Heugras; denn die folgenden Tage versprachen Heuwetter. Der Blick ins fruchtbare Gürbetal, in die wunderschön glitzernde Bucht des Thunersees, waren eindrücklich. Nach und nach lichteteten sich die Wolkenfetzen am Niesen, am Eiger, Mönch und an der Jungfrau.

Die illustre Reisegesellschaft genoss sichtlich und hörbar die Panoramafahrt. Frau und Mann kommentierten, diskutierten, argumentierten, propagierten, dementierten, visionierten und lamentierten so, als hätten sie tagein und tagaus miteinander zu tun. Aus den Sitzreihen war immer wieder ein heiteres Lachen zu vernehmen. Die gute Stimmung passte sich gebührend dem Wetter an. Durch Unterseen, dann die enge Bergstrasse hinauf, erreichte man den Zielort Beatenberg, quasi den «Balkon» des Berner Oberlandes. Im Dorint Blüemlisalp, dem weitaus grössten und von überall her gut erkennbaren dreieckigen Hotelkomplex, kehrten die BrüggerInnen ein.

Gemeindepräsident Marc Meichtry überbrachte Wünsche und Grüsse aus dem Gemeinderat. Er betonte, dass Generationen vorher, heute und auch in Zukunft, ihren Beitrag zum Wohlergehen des Dorfes beigetragen haben/



Das riesige, architektonisch aparte Hotel Dorint Blüemlisalp mit Blick auf den Thunersee. Von links: Eiger, Mönch und Jungfrau

beitragen und beitragen werden. Die Freiwilligenarbeit spiele dabei eine immens zentrale Rolle für die Lebendigkeit, den Zusammenhalt im Dorfe. Er verwies konkret auf das langjährige Organisationsteam, inklusive Spitex, des Ausfluges hin. Dies unter der Leitung von Carmen Stampfli. Zum Schmunzeln brachte Meichtry die Senioren, als er eine kleine Episode seines Sitznachbarn auf der Hinfahrt im Car erzählte. Der habe ihm nämlich gesagt, er möchte eigentlich den neuen Brügger Gemeindepräsidenten sehen und kennen lernen! Eh bien, voilà: Marc Meichtry, seit dem 1. Januar 2015 im Amt; Nachfolger von Charles Krähnenbühl!

Nach der Bekanntgabe von hohen Geburtstagen und Hochzeitsjubiläen erfolgten Kurzbeiträge der Kircheng-

meinde Bürglen und der Fachstelle für Altersfragen. Darauf nahm der rege Gedankenaustausch im grossen Saal des Hotels seinen Fortgang.

Nach einem währschaften Fleischteller und Kaffee gab es kurz Gelegenheit, die Weitsicht vom Hotel aus zu geniessen. Am beinahe wolkenlosen Himmel kreisten unzählige Gleitschirmflieger und Deltasegler, die auf dem Harder gestartet waren.

Um 17.00 Uhr machte man sich auf den Heimweg. Entlang des rechten Thunersee-Ufers, einer tollen Küstenstrasse, erreichte man gegen 19.00 Uhr Brügg. Rundum zufriedene Gesichter entstieg den Reisebussen. Zurück bleibt als Erinnerung: «ä gschänkte Tag».

Bericht: Ruedi Howald

Foto: Doring Blüemlisalp booking.com

Schaufel wird durch Bagger ersetzt

Der Spatenstich der Überbauung für Alterswohnungen der Bieler Wohnbaugenossenschaft biwog auf der Mutti-Matte erfolgte, wie im Februar schon berichtet, bei schneebedecktem Terrain und bei eiskalten Temperaturen. Ein paar Monate später werden auf dem Grundstück schon die ersten Betonier Etappen realisiert. Aber alles der Reihe nach.

Als der Schnee vom letzten Winter sich schlussendlich doch verabschiedete, fuhren die grossen Bau-Maschinen auf die Mutti-Matte. Mit viel Geschick wurde die obere Humusschicht abgetragen und für die Wiederverwendung abtransportiert. Der Baggerführer bewegte seine Schaufel mit viel Elan immer tiefer in das Erdreich, um Raum für die Tiefgarage und die Untergeschosse zu schaffen. Mit Freude hatte die Bauherrschaft festgestellt, dass die Natur es gut mit dem Projekt meinte. Der Boden war weniger durchnässt als befürchtet. Somit kam man rasch voran. Um die Grundfestigkeit der späteren Gebäude gewährleisten zu können, wurden rund 160 Injektions-Pfähle ca. 4 bis 7 Meter tief in den Boden gerammt. Das soll gewährleisten, dass die Gebäude auf stabilem Baugrund zu stehen kommen und Bewohner ruhig und sorglos schlafen können.

Nach diesen Vorarbeiten wird die Bodenplatte der Tiefgarage und der Untergeschosse und somit der unterste Teil der Gebäude betoniert. Ein Kran mit 45-Meter langem Auslegearm ist von der Bauunternehmung so aufgestellt worden, dass er die gesamte Baustelle mit Baumaterial versorgen kann. Ein langarmiges, unverzichtba-



res Hilfsgerät für die Bauarbeiter. In den kommenden Wochen wird das betonierete Untergeschoss des nördlichsten Gebäudes in die Höhe gezogen. Die Errichtung des Untergeschoss-Rohbaus kann auf www.muttimatte.ch mittels Webcam verfolgt werden.

Das Projekt «Muttimatte» sieht drei Gebäude vor, die 2- und 3-Zimmer-Wohnungen beherbergen werden. Es sind grosszügige, lichtdurchflutete Wohnungen für Interessenten in der 2. Lebenshälfte geplant. Die Wohnungen wurden nach den Richtlinien des altersgerechten Wohnens geplant und bieten hohen Komfort, unter anderem den völlig schwellenlosen Ausbau. Das Einzigartige dieser Überbauung sind die unterschiedlichen Kontaktzonen. Privatsphäre in der eigenen Wohnung, Halbprivates in der Begegnungszone auf der eigenen Etage oder Öffentliches im Gartenbereich. Für jede Person und für jede Stimmungslage die entsprechende Kontaktgelegenheit. Das Konzept der Siedlung soll nicht

nur den Kontakt zwischen den Bewohnern fördern, sondern auch den mit Nachbarn und der Gemeinde, welche in diversen Ressorts unterschiedliche Dienstleistungen anbietet. Ein vielversprechendes, animiertes Konzept – unter anderem mit einem Gemeinschaftsraum – ist in Entstehung und wird sich bestens in die Überbauung integrieren.

Auch interessiert?

Eine weitere Informationssitzung ist für den 25. Juni 2015 in der Aula des Bärletschulhauses vorgesehen. Ab 18.30 Uhr erhalten die Besucher weitere detaillierte Informationen über Mietzinse und Termine.

Erste Interessenten haben bereits Wohnungen reserviert.

Bericht und Foto: biwog, Biel

Mobiclick

Hf. Haben Sie schon davon gehört? In Brügg werden Kurse durchgeführt, z.B. für SeniorInnen, in denen Teilnehmende lernen, wie man mit Billettautomaten umgeht und überhaupt die öffentlichen Verkehrsmittel benützt. Oder für Pendler, wie sie den Arbeitsweg günstig ohne eigenes Auto bewältigen. Oder Firmen werden beraten, wie sie ihre Mitarbeitenden anhalten können, möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit zu kommen. Oder den Schulen werden Kurse angeboten mit einer mobilen Velowerkstatt. Oder Zuzüger erhalten ein Zuzügerset zu diesen Themen. Wer steckt hinter diesen Aktionen?

Worum es geht bei Mobiclick

Mobiclick ist eine Initiative von Gemeinden der Region Biel (Biel, Port, Ipsach und Brügg) zur Förderung der nachhaltigen Mobilität. «Nachhaltige Mobilität bedeutet: Stabilisierung des motorisierten Individualverkehrs sowie Umlagerung des Verkehrszuwachses auf öffentliche Verkehrsmittel und auf Fuss- und Veloverkehr». So ist es auf der Website und in Faltprospekten festgehalten.

Mobiclick ist eine Dienstleistungsstelle, die Kurse anbietet, Weiterbildungen vermittelt und auch Querverbindungen zu anderen Organisationen mit Schwerpunkt Mobilität schafft und empfiehlt. Bei und über Mobiclick gibt es eine Vielzahl von Angeboten, sie können in diesem Bericht nicht alle erwähnt werden. Deshalb beschränken wir uns auf einige typische Beispiele und geben den LeserInnen gerne weiter, wo sie sich umfassend orientieren können.

Brügg ist seit 2004 «Energienstadt». Alle vier Jahre erfolgt eine Überprüfung der energiepolitischen Aktivitäten durch die Labelkommission. Brügg konnte die Auszeichnung 2008 und 2012 erneut entgegennehmen. In diesem Kontext macht es auch Sinn, dass unsere Gemeinde Mitglied von Mobiclick ist und von dessen Dienstleistungen profitieren kann.

Einige Beispiele der Angebote

«Mobil mit dem öffentlichen Verkehr»: Die Teilnehmenden lernen, wie sie öffentliche Verkehrsmittel einfach und komfortabel nutzen können. Zwei Kurse wurden bereits in diesem Jahr von der Fachstelle für Altersfragen organisiert und waren voll belegt.

«Zu Fuss im hohen Alter»: Der Verein Fussverkehr Schweiz zeigt in einer Broschüre auf, wie sich ältere Menschen sicher und selbständig zu Fuss bewegen.

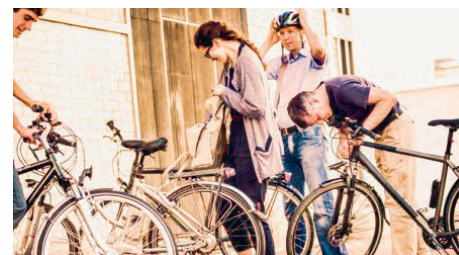
«Das Velo im Alltag»: Dafür stehen mehrere Prospekte und Karten zur Verfügung: ein Velonetzplan der Stadt Biel, ein Blatt mit den Routen Veloland Schweiz in der Region Biel oder ein Buch «Die 25 schönsten Velorouten im Kanton Bern» zu einem Preis von Fr. 19.80, erhältlich bei Pro Velo Kanton Bern.

«Mobischool»: Hier werden den Schulen drei verschiedene Module angeboten: Z.B. eine Einheit mit 18 Arbeitsaufträgen, die von Lehrpersonen beliebig im Unterricht eingesetzt werden können. Oder einen Mobilitätsprojekttag, der das persönliche Mobilitätsverhalten, die Verkehrssicherheit

sowie die Bewegungs- und Gesundheitsförderung thematisiert.

Mobiclick bietet eine Mobilitätsberatung für Betriebe an. Das kann z.B. heissen, dass Betriebe die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel durch Job-Abos fördern. Oder dass sie die Mitarbeitenden auffordern, an Aktionen wie «bike to work» teilzunehmen. Oder dass sie Kurse organisieren, die das Fahrverhalten der Angestellten mit Eco-Drive anstreben.

Reisen mit Mobilitätsbehinderung: Mobiclick bietet Hilfen an. Einige Beispiele: Es existiert eine Übersicht für rollstuhlgängige Haltestellen der Verkehrsbetriebe Biel. Ebenso gibt es Informationen über Parkplätze für Gehbehinderte in der Region Biel. Man findet auch einen Link zum Fahrdienst des Schweizerischen Roten Kreuzes.



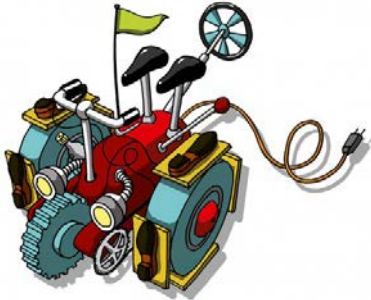
Mit der Aktion «Bike to work» fördert Mobiclick das Fahrrad als Verkehrsmittel für den Arbeitsweg.



Mobiclick gibt FussgängerInnen Verhaltensregeln, wie sie sich möglichst gefahrlos in der Innenstadt bewegen.



In der Mobilitätswoche 2010 kam ein alter Trolleybus zum Einsatz.



Mit dieser Karrikatur suchte Mobiclick 2014 Mobilitätshelden: Menschen, die im Alltag bewusst umweltfreundlich unterwegs sind.

Hier erhält man Informationen

Die Geschäftsstelle mobiclick befindet sich im Kontrollgebäude, an der Zentralstrasse 49 in Biel, Telefon 032 326 16 33.

Eine Fülle von Informationen und Links enthält die Website: www.mobiclick.ch. Hier finden sich auch Möglichkeiten, einzelne Pläne oder Anleitungen herunterzuladen. Dazu hat es Links zu Organisationen mit dem Thema Mobilität.

Die Fachstelle für Altersfragen, Barbara Maibach, bemüht sich, möglichst viele Informationen und Flugblätter im Büro an der Hauptstrasse 19 aufzulegen.

Falls Interessierte keinen Zugang zum Internet haben, hilft sicher jemand Bekanntes aus und sucht die gewünschten Infos unter der angegebenen Adresse. Jedenfalls ist das Angebot beachtlich und es lohnt sich, darüber im Bild zu sein.

Bericht: Hugo Fuchs

Fotos: Mobiclick





Besuch im Nationalen Velo-Museum Brügg

Am 29. April lud die Ortsvereinigung Aegerten die Aegerterinnen und Aegerter ein, für einmal die Kanal-seite zu wechseln und das nahe gelegene Nationale Velo-Museum im ehemaligen «Du Pont» in Brügg zu besichtigen.

Viele Interessierte konnten von unseren beiden Co-Präsidenten Martin Rossel und Nicolas Kubli pünktlich um 9.30 Uhr im grossen Saal begrüsst werden. Nach einer kurzen Einleitung durch den Gründer und Museumsleiter Edy Arnold wurden die Anwesenden in zwei Gruppen aufgeteilt, damit die Ausführungen und Erklärungen mehrheitlich die Zuhörerschaft erreichte.

Bereits im Jahre 1883 stand das «Du Pont» im Zentrum des Fahrrades. Damals wurde der Schweizerische Radfahrerbund SRB gegründet. Mit diesem Museum schliesst sich ca. 125 Jahre später der Kreis des Fahrrades. 500 kostbare Fahrräder aus allen Epochen seit 1817 bis heute sind liebevoll hergerichtet, beschriftet und erwachen mit den Geschichten von Edy aus dem Dornröschenschlaf. Unikate, Rennvelos von erfolgreichen Radsportlern, Prototype mit speziellen Antrieben und Lenkungen, verschiedene Techniken und Zubehörteile. Eine Sammlung, welche den Besucher ins Staunen versetzt.

Beim anschliessenden Apéro, offeriert durch die Ortsvereinigung Aegerten, wurde noch rege über das eine oder andere Rad diskutiert und philosophiert.

Manche hörte man auch sagen: «so nahe und noch nie besucht» ...



Die nächsten Aktivitäten der Ortsvereinigung sind:

- die Teilnahme am 30. Aarebordfest mit einem Stand und
- die Vorbereitungen zu den Erneuerungswahlen des Gemeinderates, die bereits angefangen haben.



Bericht und Fotos: C. Helbling



«Die Kosten der Kultur gerechter verteilen»

Der Kanton und die 43 Gemeinden der Regionalen Kulturkonferenz (RKK) finanzieren gemeinsam fünf grosse Kulturinstitutionen in Biel mit. Mit dem neuen Kantonalen Kulturförderungsgesetz (KKFG) beteiligen sich künftig 102 Gemeinden im Seeland und im Berner Jura an den Kosten von insgesamt 23 Institutionen.

Jürg Räber, welche Aufgabe hat die Regionale Kulturkonferenz (RKK)?

In der RKK sind 38 Gemeinden des Seelandes und fünf des Berner Juras vereint. Sie haben vom Kanton den gesetzlichen Auftrag, fünf grosse Kulturinstitutionen in der Stadt Biel (s. Kasten) mitzufinanzieren. Die Standortgemeinde Biel bezahlt 50% der Kosten, der Kanton 40%, die übrigen Gemeinden 10%.

Was wird mit dem neuen Kantonalen Kulturförderungsgesetz (KKFG) anders?

Ab 2016 müssen sich sämtliche 102 Gemeinden der beiden Teilregionen Seeland sowie Berner Jura an der Finanzierung beteiligen. Gleichzeitig wird der Kreis der Kulturinstitutionen erweitert: Künftig sind es neun in Biel, zwei im Seeland und zwölf im Berner Jura, die mit dem erwähnten Verteilschlüssel 50/40/10 gemeinsam finanziert werden. Wobei zu erwähnen ist, dass die Seeländer Gemeinden nichts an die Institutionen im Berner Jura bezahlen müssen und die bern-jurassischen Gemeinden nichts an die Seeländer Kulturinstitutionen.



Jürg Räber, Gemeindepäsident Orpund, Präsident der Konferenz Kultur von seeland.biel/bienne

Heute von RKK mitfinanziert:

Theater Orchester Biel Solothurn, Spectacles français, Stadtbibliothek Biel, Neues Museum Biel, CentrePasquArt.

Zusätzlich ab 2016 von den Seeländer Gemeinden mitfinanziert:

Kultur Kreuz (Nidau); KUFA (Lyss); PhotoforumPasquArt, Bieler Fototage, Festival du Film Français d'Helvétie, Théâtre de la Grenouille (alle Biel).

Viele Gemeinden müssen sparen. Warum werden trotzdem mehr Institutionen als bisher unterstützt?

Die neu dazukommenden Institutionen wurden schon bisher von ihren Standortgemeinden finanziell unterstützt. Was mit dem KKFG anders wird:

In Zukunft werden alle Kulturinstitutionen von regionaler Bedeutung von allen Gemeinden ihrer Region mitfinanziert. Es geht nicht darum, dass Kultur mehr kosten soll, aber dass ihre Kosten gerechter verteilt werden.

Wie wirkt sich das auf die Gemeinden im Seeland aus?

Das ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. Einige zahlten bisher nichts, weil sie nicht Mitglied der Regionalen Kulturkonferenz (RKK) waren und weil sie keine Institutionen in der Gemeinde hatten, die sie direkt unterstützten. Die müssen jetzt erstmals die regional bedeutenden Kulturinstitutionen mitfinanzieren. Dafür werden jene entlastet, die bisher Mitglied der RKK waren, denn der Gesamtbetrag wird auf mehr Gemeinden aufgeteilt.

Können Sie Zahlen nennen?

Die Gemeinden sind vier Zonen zugeordnet. Jene am Rand zahlen weniger als 5 Franken, jene in der Kernzone bis zu 21 Franken pro Einwohner und Jahr.

Können die Gemeinden dabei mitreden und -entscheiden?

Der Kanton verpflichtet die 102 Gemeinden, Mitglied des Gemeindeverbandes zu werden, der in Zukunft die Rolle der RKK einnimmt. Der Gemeindeverband entscheidet über den 10%-Anteil der Gemeinden und den Verteilschlüssel. Seine Beschlüsse, respektive die Beschlüsse der Mehrheit seiner Mitglieder, sind für alle Gemeinden verpflichtend.

Mehr Infos zum Thema:
www.seeland-biel-bienne.ch



Cannabiskonsum: Was können Eltern tun?

In den letzten 15 Jahren hat der Cannabiskonsum stetig zugenommen. Im Gegensatz zu den Personen mit problematischem Alkoholkonsum, bei denen sich das Durchschnittsalter zwischen 40 und 60 Jahren bewegt, verzeichnen die Cannabiskonsumierenden mit einem 60 Prozent-Anteil von unter Zwanzigjährigen die weitaus jüngste Population derjenigen Personen, die eine Suchtberatung aufsuchen. Oft wenden sich diese Personen nicht aus Eigeninitiative an eine Suchtberatung, sondern aufgrund gerichtlicher Massnahmen oder auf Druck der Familie oder Freunden. Acht von zehn Konsumierenden sind männlichen Geschlechts.

Mit Jugendlichen im Dialog sein

Jugendliche fühlen sich angegriffen und manche verweigern das Gespräch, wenn Erwachsene ausschliesslich über Cannabis sprechen. Wichtig ist, Jugendlichen zu vermitteln, dass man sich für sie und ihr Wohlergehen interessiert. Fragen wie z.B.: Wie sieht das Kind die Situation in Zusammenhang mit seinem Cannabiskonsum, aber auch in Bezug auf die Schule, Lehre, Freundeskreis, usw.? könnten den Einstieg ins Gespräch erleichtern. Falls sich herausstellt, dass das Kind Schwierigkeiten hat, kann gemeinsam besprochen werden, welche Lösungen es dafür gibt und wie diese Schwierigkeiten mit dem Konsum in Zusammenhang stehen könnten.

Fachliche Unterstützung

Eltern und Jugendliche können sich jederzeit an die Berner Gesundheit wenden:

Information und Dokumentation zu Suchtmitteln und ihrer Wirkung, Beratung von Einzelpersonen und Familien. Mit dem Programm Realize it bietet die Berner Gesundheit eine neue Behandlungsmethode an. Während zehn bis zwölf Wochen werden Klienten und Angehörige von einer Fachperson unterstützt. Zum Beispiel bei der Definition und Umsetzung der eigenen Ziele. Dies geschieht mit fünf klar strukturierten Einzelgesprächen und einer Gruppensitzung. Die Dienstleistungen sind kostenlos.

Kontakt: www.bernergesundheit.ch, biel@beges.ch, Tel. 032 329 33 70.

Cannabis kann zu Hirnveränderungen führen

Das Gehirn hat etwa mit fünf Jahren seine vollständige Grösse erreicht, die Entwicklung geht jedoch bis ins frühe Erwachsenenalter weiter. Vorangetrieben durch Lerneinflüsse entwickelt sich die Hirnstruktur im Lauf der Kindheit und Jugendphase. Alkohol und Drogen können in dieser Phase einen schädigenden Einfluss auf die Hirnentwicklung nehmen, mit vermutlich langfristiger Wirkung. Der durchschnittliche THC-Gehalt von Cannabis liegt heute deutlich höher als noch vor 10 Jahren. Somit hat sich das Risiko einer schädigenden Entwicklung erhöht.

Berner Gesundheit, Zentrum Jura bernois-Seeland, Beratung und Therapie

J. Verresius-Strasse 18, Postfach, 2501 Biel, Tel. 032 329 33 70, Fax 032 329 33 71, biel@beges.ch
www.bernergesundheit.ch

Fragen zur Energie ...

... hier wird Ihnen geholfen

Öffentliche Energieberatung

Im Kanton Bern ist seit 2010 **jede Gemeinde einer regionalen Energieberatungsstelle** zugeordnet. Die Tätigkeit der insgesamt acht Energieberatungsstellen umfasst drei Bereiche: **Beratung** (Gesetzliche Vorgaben beim Bauen und Heizen, Energieeffizientes Bauen und Sanieren, Heizung, Warmwasser, Beleuchtung, Förderprogramme), **Öffentlichkeitsarbeit** (Referate, Artikel zu Energiethemen, Informationsveranstaltungen, Aktionstage, regionale Messen) und **Unterstützung von Gemeindebehörden und Planungsgremien**.

Seit bereits 28 Jahren ist Kurt Marti von der **Energieberatung Seeland** für 55 Gemeinden im Seeland als regionaler Energieberater und somit als Ansprechpartner für Energiefragen zuständig.

Die Beratung kann am Telefon oder im Büro in Biel stattfinden. Oft ist die Beratung vor Ort am sinnvollsten (z. B. um den Ersatz der alten Heizung zu besprechen. Dabei kann auch der Zustand der Wärmedämmung der Gebäudehülle festgestellt werden). Zur Beratung vor Ort erhalten Sie ein Protokoll (als pdf-File) mit den wichtigsten Hinweisen zum Ist-Zustand (z. B. Energiekennzahl), zu möglichen Massnahmen und allfälligen Förderbeiträgen sowie Links zu weiteren Informationen.

Diese **Dienstleistung** (Beratung vor Ort) kostet pauschal bei Einfamilienhäusern und Wohnungen Fr. 100.--, bei Mehrfamilienhäusern Fr. 150.-- und bei Gewerbebetrieben Fr. 250.--.

Kontakt:
Energieberatung Seeland
Tel. 032 322 23 53
www.energieberatung-seeland.ch

GEAK-Experte / GEAK-Expertin



Der Gebäudeenergieausweis der Kantone **GEAK** zeigt auf, wie energieeffizient die Gebäudehülle ist und zum anderen, wie viel Energie ein Gebäude bei einer Standardnutzung benötigt. Im Kanton Bern gibt es für verschiedenste Energie-Massnahmen einen Förderbeitrag, zu welchem in der Regel ein GEAK oder GEAKplus verlangt und der von **GEAK-Experten** erstellt wird. Wenn Sie wissen wollen, wer dies in Ihrer Umgebung machen kann, können Sie auf der GEAK-Homepage die Expertenliste anklicken und dort die Postleitzahl Ihrer Gemeinde einsetzen.

Internet



Die Menge an Informationen im Internet ist fast unbegrenzt. Die Energieberatung Seeland versucht, auf **ihrer Homepage** das Wichtigste aus dem Energiebereich darzustellen, zu verlinken und regelmässig zu aktualisieren.

Veranstaltungskalender Aegerten – Brügg – Studen 2015

Datum	Veranstaltung	Veranstalter	Veranstaltungsort
17. – 19. Juli	Minigolf Swiss Championship	Minigolfclub Studen	Minigolf Florida Studen
01. August	1. Augustfeier	9er Club Aegerten	Sportplatz Aegerten
01. August	Bundesfeier	Einwohnergde/Musikgesellschaft Brügg	MZA Erlen Brügg
01. August	Bundesfeier	EG/Hornusserges. Studen-Madretsch	Schützenhaus Studen
05. + 26. August	2. und 3. Obligatorisches Schiessen	Schützenverein Studen-Aegerten	Schützenhaus Studen
15. August	Sommerkonzert der SON	Gemeinderat und Kulturkomm. Brügg	Aula Bärlet Brügg
15./16. August	Korbballrunde Nat. A + B	KOBARI Brügg	MZA Erlen Brügg
16. August	Waldgottesdienst	Musikgesellschaft Brügg	Sandgrube Brügg
16. August	Waldpredigt	Jodlerclub Zytröseli Studen	Burgerhaus Studen
21. August	Sommeranlass mit Film «dr Goalie bin ig»	Gemeinderat und Kulturkomm. Brügg	Aula Bärlet Brügg
22./23. August	Verschiebedatum Korbballrunde	KOBARI Brügg	MZA Erlen Brügg
28. August	Jungbürgerfeier Brügg	Gemeinderat	
29. August	Aarebordfest	Gemeinden Brügg und Aegerten	beidseits der Aare
30. August	Minigolf Volksturnier	Minigolf Club	Minigolf Florida Studen
4./5. September	FILMREIF (Kino-Nächte)	Einwohnergemeinde Aegerten	Gewächshaus Blumen Rossel
11. September	Jungbürgerfeier	Einwohnergemeinde Aegerten	Vakant
11./12. September	Fischessen	Hornussergesellschaft	Stierefärich Schwadernau
12. September	Kinderkleider- und Spielzeugbörse	Jugend, Kultur und Freizeitkomm. Studen	Mehrwecksaal Studen
12. September	Herbstfest	Wydenpark	Wydenpark
17. September	Seniorenreise	Landfrauenverein Studen	Mehrwecksaal Studen
05.–08. Oktober	Happy Kids Day's	Happy Kids	Schulhausplatz Studen
11. Oktober	Abschlussfest Happy Kids Day's	Happy Kids	Mehrwecksaal Studen
11. Oktober	Kirchensingen (Erntedank)	Jodlerklub Edelweiss	Kirche Aegerten
16. + 18. Oktober	Lottomatch	Jodlerklub Edelweiss	MZA Erlen Brügg
17. Oktober	Hauptübung	Feuerwehr Regio BASSS	Brügg
17. Oktober	Herbstbörse	Elternverein Aegerten	MZG Aegerten
18. Oktober	Trachtengruppe Schwad.Scheuren u.U.	Tanzvorführung	Kirche Aegerten
22. Oktober	Apéro 66+	Einwohnergemeinde Studen	Kleiner Mehrwecksaal
22. Oktober	Vereinskonvent Studen, Sitzung	Minigolfclub	Rest. 3-Tannen Studen
23. Oktober	Öffentlicher Special-Event	Goudhubu-Quaker	MZG Aegerten
24. Oktober	Guggenfestival	Goudhubu-Quaker	MZG Aegerten
29. Oktober	Schlussitzung mit Vereinen	OK Aarebordfest	Rest. Bahnhof Brügg
30. Oktober	Raclette-Abend	Volleyball Club	Mehrwecksaal Studen
31. Oktober	Raclette- und Fondue-Essen	Ski-Klub Brügg	Sandgrube
Okt./Nov.	Konzert mit Peter Wirz, Barockmusiker	Gemeinderat und Kulturkomm. Brügg	Aula Bärlet Brügg
03. November	DIA-Abend	SKi-Klub Brügg	Rest. Bahnhof Brügg
06. November	Behördenessen	Einwohnergemeinde Aegerten	MZG Aegerten
06./07. November	ARS-Jahrestagung	Pro Petinesca	MZS Studen
07. November	Kaffeetrinket	Landfrauenverein Aegerten	MZG Aegerten
11. November	Fasnachtsauftritt	Goudhubu-Quaker	Brügg Gemeindehaus
13. November	Jungbürgerfeier	Jugend, Kultur- und Freizeitkomm. Studen	
14. November	Kaffeetrinket	Landfrauenverein Studen	Mehrwecksaal Studen
14. + 21. November	Soirée	Turnverein Brügg	MZA Erlen Brügg

Gemeindeverwaltungen

Aegerten / www.aegerten.ch

Gemeindeverwaltung, Schulstrasse 3, Postfach 186, 2558 Aegerten



Montag und Mittwoch 8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 17.00 Uhr
Dienstag und Freitag 8.00 – 11.30 Uhr / Nachmittag geschlossen
Donnerstag 8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 18.00 Uhr

Gemeindeschreiberei	Tel. 032 374 74 00	gemeinde@aegerten.ch
Finanzverwaltung	Tel. 032 374 74 01	finanzverwaltung@aegerten.ch
Bauverwaltung	Tel. 032 374 74 02	bauverwaltung@aegerten.ch
Energieversorgung	Tel. 032 373 64 54	eva@aegerten.ch
Schulhaus Aegerten	Tel. 032 372 12 41	schulstrasse@schule-studen-aegerten.ch

Brügg / www.bruegg.ch

Gemeindeverwaltung, Mettgasse 1, Postfach 65, 2555 Brügg



Montag / Dienstag / Donnerstag 8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch Morgen geschlossen / 14.00 – 18.00 Uhr
Freitag 8.00 – 14.00 Uhr / Nachmittag geschlossen

Gemeindeschreiberei	Tel. 032 374 25 74	gemeindeschreiberei@bruegg.ch
Finanzverwaltung	Tel. 032 374 25 60	finanzverwaltung@bruegg.ch
Bauverwaltung	Tel. 032 374 25 65	bauverwaltung@bruegg.ch
Elektrizitätsversorgung	Tel. 032 373 46 48	elektrizitaetsversorgung@bruegg.ch
Schulsekretariat	Tel. 032 373 47 18	schulsekretariat@bruegg.ch

Studen / www.studen.ch

Gemeindeverwaltung, Hauptstrasse 61, Postfach 128, 2557 Studen



Montag / Dienstag 8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch 8.00 – 11.30 Uhr / Nachmittag geschlossen
Donnerstag 8.00 – 11.30 Uhr / 14.00 – 18.00 Uhr
Freitag 8.00 – 14.00 Uhr / Nachmittag geschlossen

Gemeindeschreiberei	Tel. 032 374 40 80	gemeindeschreiberei@studen.ch
Finanzverwaltung	Tel. 032 374 40 90	finanzverwaltung@studen.ch
Bauverwaltung	Tel. 032 374 40 95	bauverwaltung@studen.ch
Schule Studen-Aegerten	Tel. 032 372 13 38	sekretariat@schule-studen-aegerten.ch
Oberstufenz. Studen-Aegerten-Schwad.	Tel. 032 372 73 14	sekretariat@osz-studen.ch

Regionale Aufgaben

AHV-Zweigstelle Brügg-Aegerten	Tel. 032 374 25 71	ahv@bruegg.ch
AHV-Zweigstelle Studen-Schwadernau	Tel. 032 374 40 90	finanzverwaltung@studen.ch
Fachstelle für Altersfragen	Tel. 032 372 18 28	altersbeauftragte@bruegg.ch
Feuerwehr Regio BASSS	Notruf 118 / Tel. 032 372 71 05	feuerwehr@bruegg.ch
Fundbüro: Aegerten und Brügg	Tel. 032 346 87 81	
Fundbüro: Studen	Tel. 032 374 40 80	
Kantonspolizei Brügg	Tel. 032 346 87 81	
Kantonspolizei Lyss	Tel. 032 346 87 41	
Fachstelle Kinder- und Jugendarbeit	Tel. 032 373 57 31	traeffpoint@bruegg.ch
Soz. Dienste Brügg-Aegerten-Studen	Tel. 032 374 25 70	sozialdienste@bruegg.ch

Elektro-, Telefon- und EDV-Anlagen
Technische Informatik
Automation

Hebebühnen
Netzbau

Elektro - Technik **Glaus & Kappeler AG**

Bielstrasse 5 • 2555 Brugg • Telefon 032 374 77 77 • Fax 032 374 77 78 • www.g-k.ch

Hier könnte
IHR INSERAT
stehen!



KELLER
Wärme & Wasser AG
HEIZUNG
SANITÄR

2555 Brugg
Erlenstrasse 15
Tel. 032 373 51 53

2503 Biel
Glessereigässli 28
Tel. 032 322 14 43

Heizung
Heizung
Heizung
Heizung
Heizung
Heizung
Heizung
... alles rund um die Wärme

Sanitär
Sanitär
Sanitär
Sanitär
Sanitär
Sanitär
Sanitär
... alles rund ums Wasser

Hier könnte
IHR INSERAT
stehen!



●●●●● **Pendolino Blumen**

Brugg am Bahnhof
Bahnhofstrasse 8

Brugg im Atelier
Bahnhofstrasse 1

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
08⁰⁰-12³⁰ 14⁰⁰-19⁰⁰

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag
08³⁰-12⁰⁰ 14⁰⁰-18³⁰

Samstag
08⁰⁰-17⁰⁰

Samstag
08³⁰-16⁰⁰

Sonntag
09⁰⁰-13⁰⁰

Sibylle Mader
info@pendolinoblumen.ch

Tel./Fax 032 373 70 50
www.pendolinoblumen.ch



**schwab
druck**

gestaltungssatzdruck
www.schwab-druck-lyss.ch



jura
hotel restaurant

J. & A. Matti, 2555 Brugg Tel. 032 374 41 50
info@jura-bruegg.ch www.jura-bruegg.ch



-lich willkommen bei uns

Wir, Alexander & Jacqueline Matti mit Melina & Sean
sowie das ganze Jura-Team freuen uns auf Ihren Besuch



Amarok Atacama. Heute Wüste, morgen Grosstadtchungel.

Der Amarok Atacama beeindruckt nicht nur durch seine Fähigkeiten auf und abseits der Strasse, sondern auch durch seinen markanten Auftritt. Zahlreiche serienmässige Designelemente wie die schwarze Stylingbar, Bi-Xenon Scheinwerfer und glanzgedrehte 17" Leichtmetallräder verleihen einen unverwechselbaren Charakter. Und auch sonst ist er ein echter Pickup: kraftvoll, mit robustem Fahrwerk sowie effizienten TDI-Motoren und hoher Zuladung. Den Amarok Atacama gibt es bereits ab CHF 40'520.-*.



Nutzfahrzeuge

*Angebot für Gewerbetreibende. Preis exkl. MwSt., inkl. Euro-Währungsausgleich.

amag

AMAG Biel
Römerstrasse 16, 2555 Brugg
Tel. 032 366 51 51, www.biel.amag.ch

Sanare Heizungs AG
Brugg/Aegerten

HEIZUNGSBAU
HEIZUNGSSERVICE
OEL- + GASFEUERUNGEN

PIKETTDIENST

Tel. 032 373 64 66

Wir sind für Sie da – 24 Stunden – das ganze Jahr!

Alles aus einer Hand.

KOHLER SEELAND

HOLZBAU
SCHREINEREI
BEDACHUNGEN
SPENGLEREI

032 344 20 20
kohlerseeland.ch
2565 Jens

Hier könnte
IHR INSERAT stehen!

DORFAPOTHEKE BRÜGG

CHRISTOPH SCHUDEL
APOTHEKER FPH

Bielstrasse 12, 2555 Brugg
Tel. 032 373 14 60
info@apotheker-schudel.ch
www.apotheker-schudel.ch

Wir besitzen das QMS Qualitätslabel
- auch für Ihre Sicherheit!



Alberto Zoboli
Telefon 032 327 29 05
Mobile 079 218 70 37
alberto.zoboli@mobi.ch

Sie legen Wert auf
perfekten Service.
Wir auch.

Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Biel, Daniel Tschannen
General-Dufour-Strasse 28, 2500 Biel/Bienne
Telefon 032 327 29 29, Telefax 032 322 54 75
biel@mobi.ch, www.mobibel.ch